



THEMA.

hoc est testimonium Joannis, quando miserunt Judæi ab Jerosolymis Sacerdotes & Levitas ad eum, ut interrogarent eum: Tu quis es?

Id diß ist das Zeugnuß Johannis, als die Juden, Priester und Leviten von Jerusaleem zu ihm sandten, daß sie ihm frageten: Wer bist du? Joann. 1. v. 19.



Wie oft, andächtige Zuhörer! gar oft pflege ich in meinen Gedanken zwey grosse Diener Gottes gegen einander zu halten, und einen sehr grossen mit dem Allergrösten selbst, jedoch allzeit in geziemender Mäßigung zu vergleichen. Johannes von Nepomuk eurer

und mein heiliger Schützer kommt mir fast niemahlen in die Gedächtnuß ohne daß sich in selben zugleich die Erinnerung eines

andern Johannis rege, nemlich des heiligsten Taufers sel-
 sten, und mir zwischen beyden eine besondere Aehnlichkeit vor de-
 Angesicht rucke. Manche Menschen auf Erden tragen d-
 Nahmen deren Heiligen im Himmel, wie gewisse Stern o-
 Himmel die Nahmen einiger Thieren auf Erden, das ist: n-
 die Nahmen ohne mindister Gleichheit in ihren Weesen un-
 Wirkungen. Johann von Nepomuck hingegen hatte mit de-
 Vorlauffer Christi einerley Nahm, anbey aber eine grosse Ve-
 wandtschaft in Eigenschaften, und genaue Nachfolg in Sitten
 wie jene Blum von der Sonne genennet wird, welche mit Gol-
 farben Blättern wie die Sonn mit Strahlen umgeben ist, un-
 sich auch in ihren Bewegungen nach dem Lauf dieses Planete
 richtet, das Haupt erhebet oder neiget, nachdem die Sonn au-
 oder nieder gehet. Nicht alles zwar, aber doch vieles, nich-
 eben das jenige, aber doch etwas gleiches mit deme, so an Jo-
 hanne dem Tausfer bewundert wird, ist auch an Johanne vo-
 Nepomuck zu sehen. Man weis von diesen zwar nicht, da-
 seine Geburt wie des Taufers durch ein himmlische Verheissun-
 seinen Vatter angekündet ward. Man weis aber wohl, daß se-
 ne Empfängnuß durch die Gelübde seiner alt-erlebten Elter-
 von dem Himmel erbitten worden, und ist derowegen eine
 wie der andere eine Geschändnus des Himmels. Man kan
 nicht sagen von unsern Johanne, daß ihm, wie dem Tausfer di-
 Mutter Gottes besuchet, da er noch in Leib seiner Mutter ge-
 wohnet, daß in Gegenwart derjenigen, so über das Gebür-
 ihm zugeehlet, die Erb-Sünd wie die Nacht für der aufsteigen-
 den Morgen-Röthe geflogen, und daß er derowegen ehender
 einen Freuden-Sprung als einen Tritt in die Welt gemacht. Je-
 doch kan man sagen, daß auch Johannes der Nepomucener von
 der Göttlichen Mutter geschützt worden, da er noch in der Wie-
 gen gelegen ist, daß der Todt, welcher diesem Kind mittels einer
 gefährlichen Krankheit schon gleichsam die Zähne angesetzt,
 durch den Gnaden-Schein MARIE abgetrieben worden, wie
 ungefähr ein Wolff das Lämmlein lassen muß, wann ihm vor-
 aus-

Luc. 1.
v. 13.

Ibid. v. 40.
& seq.

ausgeführten Raub das Tage-Liecht überfallet, daß er noch nicht gehen, und doch dem Todt entlauffen mögen, und dahero iefffalls zwischen diesen und jenen Johannes so viel gleiches sich uffere, als zwischen einem, so von dem Todt, und einem anderen der von der Sünd, welche dem Todt so gleich ist, befreyet wird. Oder zwischen einem, deme das Leben erhalten, und inen anderen, dem die Gnad, welche auch ein Leben heisset, gegeben worden. Bekannt ist zwar, daß Johannes von Nepomuck nicht wie Johannes der Tauffer noch in dritten Jahr seines Alters die Beywohnung deren Menschen geflohen, und die Wüste zur Wohnung erküssen. Hingegen ist auch nicht unbekannt, daß er noch in kindlichen Jahren fast täglich aus dem väterlichen Haus in ein Cistercienser-Closter, von Nepomuck, auf den grünen Berg zu gehen, und die mehriste Stunden sich alldorten aufzuhalten pflegte. Da finde ich abermahl nicht grossen Unterschied, nemlich keinen grösseren, als der gefunden wird zwischen einen Vöglein im Wald und in Garten: oder besser, zwischen einen unschuldigen Kind, so nur die Engel um sich hat, und einen frommen Knaben, der meistens mit heiligen Mönchen handelt. Wir lesen nicht in denen Lebens-Geschichten unsers Johannis, wie in dem Evangelij-Buch von dem heiligsten Vorlauffer Christi, daß er sich mit wilden Hönig und Heuschrecken genähret. Doch wird darinn viel erzehlet von grosser Mäßigkeit, und strengen Fasten, und seynd warhafftig gar nicht weit von einander, einer so schlecht zöhrt, und ein anderer der oft fastet. Johannes von Nepomuck wird uns zwar in Gemählden nicht vorgestellt, wie Johannes der Tauffer nur mit einen Fell umhändt, doch wann er uns in dem Pelz-Man-tel eines Chor-Herrn vor Augen kommt, weist sich in beeden einige Gleichförmigkeit auch in der Kleidung. Johannes der Tauffer zwar allein war jener Engel, von welchen der Prophet Malachias weissgesaget; aber Johannes von Nepomuck war doch auch ein solcher Mensch, den alles Volk einen Engel gleich gesprochen. Er war nicht mehr als ein Prophet, aber auch

*Marci 1.
v. 6.*

Malach. 3.

*Math. 11.
nicht v. 9.*

nicht weniger, massen er kurz vor seinen seeligsten Abscheid von öffentlicher Cangel die Annäherung all jener Unheut ankündet, welche bald darauf das Königreich Böhme, wie d zehen Plagen das Aegypten-Land verunglücket: die Blut-strömende Kriege, das Unziffer der Hussiten, die Säuchen der überhand nehmenden Lasten, und die Geschwär deren darauf folgenden Straffen, die Ungewitter deren Aufrühren, die Finsternissen der Kegeren, die Abschachtung der Erst-gebohrnen oder die Hinrichtung so vieler Geistlichen Persohnen, welcher der Mord-Geist des Ziska aufgerieben. Er ware ein Buß-Prediger nicht zwar wie Johannes der Tausfer in der Wüsten sondern bey Hoff, den jedoch ein einziges Unthier ein grimmige Löw, sein vornehmster Inwohner Wenceslaus in eine schrodbahre Wildnuß verwandelt, fast wie in Gegen-Satz das Lamm Gottes durch sein Einfuhr aus einen Stall einen Himmel gemacht. Was Aehnlichkeit ferner leuchtet uns an diesen zweyer Johannes in die Augen, wann wir einen an den Jordan, den anderen bey der Moldau betrachten? einen mit Tausfern beschäftigt, den andern in der Marter begriffen. Derohalben auch einen wie der anderen, tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, so gut gelagert, als ein Baum der an einen Wasser-reichen Orth gepflanzt ist, von Früchten und Blättern strohet. Massen durch die Tausf des ersten häufige Früchten der Buß geziglet worden, der andere aber die Palm-Reiser der Marter aus dem Wasser gezogen. Wie gleich müssen sie noch weiter uns scheinen, wann wir sehen, daß beede nach Ketten und Banden, einer unter Herode, der andere unter Wenceslao, jener in seinem Blut schwimmend, dieser in einem Fluß untergehend, als ein rothe Corallen, und ein weißes Perlein denen kostbahrsten Kleinodien des Himmels, denen heiligen Blut-Zeugen beygerechnet worden. Wann wir lesen: daß der Leichnam des einen von seinen Jüngern aus den Kercker, des andern durch seine Mit-Chor-Herren von dem Strand erhoben, und ehrenbietig beygesetzt worden. Daß der Finger mit welchen der

Matth. 3.

Psal. 1.

9. 3.

Matth. 14.

8. 13.

ste das Lamm Gottes, welches die Sünd hinwegnimmt, angedeu- *Joan. 1.*
t, die Zung mit welcher der andere die Sünd, so ein fromme *v. 29.*
Büsserin ihm anvertrauet, nicht verrathen, noch biß anhero
nverweesen, die wehrteste Schätze der Kirchen, die Ehr: wür-
igste Heilighümer vermehren.

Über alles dieses weist uns das Evangelium, so auf heun-
gen Sonntag abgelesen wird, noch andere Fürtreflichkeiten
es grossen Vorlauffers, denen sich unser heiliger Blut: Zeug
Johannes durch seine Tugenden zimlich nahe getrunken. Die-
s Evangelium entwürffet, wie Geistlich: und Weltliche aus
enen Israeliten Hauffen: weiß zu Johanne dem Tausser hin-
us gezogen, entweder ihme eine Ehr zu bezeugen, oder von
ime getauffet zu werden. So haben wir aber auch täglich
or Augen, wie Volkreich sich die Christen von allen Stän-
en bey denen Altären des heiligen Johannis von Nepomuck
instellen ihm zu verehren, oder anzuflehen, und kommen mir
iese geheiligte Ehren: Bögen nicht anders vor, als die Garbe
es Josephs unter denen Garben seiner Brüdern, wo umher *Gen. 37.*
les kniet, und sich beuget. Dieses Evangelium berichtet, daß *v. 7.*
er eben so niderträchtiqe als Ehren: würdigste Vorlauffer we-
er den Ehren: Rahmen eines Elias, noch den Titul eines Pro-
heten angenommen habe. So zeugen uns aber auch die
Böhmische Jahr: Bücher, daß Johannes von Nepomuck zwey
festig angetragene, und fast aufgetrungenene Insuln eines Bi-
choffs und eines Probsts ausgeschlagen, wodurch beede an
ich gewisen, was Christus selbst den einen zum Ruhm nachge-
prochen: daß man da nicht sehen möge arundinem vento *Math. 11.*
agitata, ein Rohr welches von dem Wind hin: und her ge-
währet wird, indeme beede von denen Lob: Sprüchen und An-
erbiethungen so gar nicht bewegt waren. Dieses Evangelium
bezeuget, daß Johannes der Tausser keinen anderen Nam,
als eine Stimm des Ruffenden führen wolte. So seynd aber
auch Zeugnissen vorhanden, daß Johannes von Nepomuck das
Amt

Amt eines Predigers allen anderen Bürden vorgezogen, und
 diesen sich ganz besonders gewidmet habe; von der Mächtigen
 wird gesagt: Vox prætereaque nihil, daß fast nichts an ihm
 seye, als das Gesang. Und so redeten diese zwey Heilige von
 sich selbst, ob schon auch alles anderes groß und Ruhm-wür-
 dig an ihnen gewesen ist: wie das Licht in der Lampen ein-
 Zung staltet, so ware in diesen Gottes-Dienere die Zung il-
 einziges Licht, von deme sie einen Glanz nehmen wolten, nicht
 vor denen Menschen zu scheinen, sondern dieselbe zu erleuchten.
 Dieses Evangelium betheuret, und widerhollet das Betheuren
 daß Johannes der Tauffer die ihm von denen Priestern und
 Leviten angesunnene Ehre Christo Jesu zugeeignet, und ein
 öffentliches Zeugnuß abgelegt, daß dieser allein der wahre
 Erlöser seye. Et hoc est testimonium Joannis, quando
 miserunt Judæi ab Jerosolymis Sacerdotes & Levitas ad
 eum, ut interrogarent eum: Tu quis es? Hier stosse ich
 auf eine Aehnlichkeit zwischen unseren zweyen so oft-erwehnt-
 ten und hoch-geachten Johannes, wegen der allein ich alle übrige
 angefliehet, und mich auf mein Vortrag leitet, von Johanne
 zu MARIA führet, wie die Priester von Johanne dem Tauffer
 zu Christo gewiesen worden. Ich finde, daß was Johannes
 der Tauffer dem Sohn Gottes gewesen, das seye auch anjetzo
 in gewisser Maasß Johann von Nepomuck seiner Jungfräulichen
 Mutter. Ein Ehre, so ihm zugedacht worden, hat MARIA
 eine Verehrung gebracht, und durch seine Verehrung seynd nicht
 wenige herrliche Zeugnußen in die Welt gekommen, daß sie
 allein von der Erb-Sünd nicht befleckt seye. Einige Ver-
 sammlungen, und Bruderschaften, welche schon vor vielen
 Jahren sich in deme vereinigt, daß sie Johanni von Nepo-
 muck mit besonderer Ergebenheit dienen wollen, musten da-
 mahlen noch einen anderen Nahm führen, und die meiste ha-
 ben sich dem Titul der unbefleckten Empfängnuß angenommen.
 Da sihet man, daß die Ehre so Johanni angedacht worden,
 MARIE eine Verehrung gebracht habe. In solchen Ver-
 samm-

Sammlungen wird gar vieles gebettet, gesungen und gepredigt von dem Lob **MARIÆ**, da höret man viel öffentliche Zeugnisse, daß sie allein von der Erb. Sünd nicht befleckt sey. Unter solchen Zeugnissen wird nun auch mein heuntzige Ehre. Rede seyn, und sie wird eben in lauter Zeugnissen bestehen. Vor drey Jahren habe ich von eben diesen Orthen und zu gegenwärtiger feuerlicher Erinnerung der unbefleckten Empfängnuß **MARIÆ**, alle drey Göttliche Persohnen als Zeugnissen dieses Geheimnuß aufgeführt, und alle Menschliche Zeugnisse in Mahlen auf die Seiten geschoben, weil ich denen Göttlichen das erste Orthen einräumen wolte. Heunt werde ich die Zeugnissen den Menschen beybringen, damit keine ermangle. Damit keine ermangle, werde ich aus allen Haupt. Gattungen deren Schrift. Stelleren und Büchern solche Zeugnisse beybringen. Auch hierinfalls wird die Predig dem Evangelio zustimmen. In diesen hat Johannes der Tauffer seiner Zeugnisse halber sich auf den Propheten beruffen: Sicut dixit Isaias Propheta. *Joan. 1. v. 23.* Ich beziehe mich nicht weniger nur auf fremde Lehr, und sag von der unbefleckten Empfängnuß fast was die Aposteln von unser Erlösung: Huic omnes Prophetæ testimonium perhibent, daß ihr alle Propheten, ja alle Schrift. Steller zu Augen stehen. Und dannoch setze ich alle diese Zeugnisse unter den Titul einer Zeugnisse Johannis. Et hoc est testimonium Joannis, weil ich sie in Mahlen derjenigen vortrage, welche nunmehr auch unter dem Mahlen Johannis von Neuem versamlet seynd. Hoffe recht aufmercksam, und so gar mit Begierde gehört zu werden, eben darum, weil man nicht so viel mich als andere zu hören hat.

GO eröffne ich dann meinen Zuhöreren einen Bücher. Saal, führe sie von einer Schreine zu der anderen, ziehe aller Orthen solche Bücher vor, aus denen sie dasjenige schöpfen können, dadurch die Ehre **MARIÆ** vor ihren Augen in Glanz, und ihre eigene Andacht in Vergnügen gesetzt werde, wie ent-

weder die Bienen von einer Blum zu der anderen fliegen d
 Saft zu hollen, aus dem sie Wachs und Honig zubereiten
 oder wir Menschen von denen Baumen Früchten und He
 nehmen, und mit jenen unser Eisternheit sättigen, und aus d
 sen Gott, und denen heiligen, Altar und Bild. Säulen sch
 len. Die Bibel hat in allen Christlichen Bücheren die ob
 ste Stelle, und ob sie schon mit lauter Göttlichen Zeugnuß
 angefüllet ist, so mag ich sie dannoch auch vor dießmahl ni
 übergehen, weil sie zugleich die Menschen vor ihre Verfaß
 erkennet. Dieses geheiligte Buch ist so reich an klaren Abb
 dungen der unbefleckten Empfängnuß *MARIÆ*, als der Him
 mel an Sternen. Und obwohlen wir selbes der Zeit halber m
 flüchtigen Flug durchwandern müssen, wird uns doch ei
 Überfluß vorkommen. Unter denen Büchern *Moyssis*, so d
 erste Abtheilung der Göttlichen Schrift machen, weist un
 das anderte auf seinen ersten Blat ein anmüthiges Bild unser
 Erlösers an den Erlöser deren Israeliten, dort sehen wir de
Moyssen auf den Fluten des Nil-Strohm in einen Bimsen
 Korb schwimmen. *Sumpfit fiscellam scirpeam, & linivi*
eam bitumine ac pice: posuitque intus infantulum, & ex
posuit eum in carecto ripæ fluminis. Schon einmahl ha
 ich in diesen Korb etwas aufgedeckt, so das Geheimnuß de
 unbefleckten Empfängnuß *MARIÆ* erkläret hat. Ich deut
 auch das andertemahl darauf, und zeig noch was anders
 Der kleine *Moysses* in Bimsen-Korb ist nach Auslegung *Am*
brofii, Christus in dem Leib der Jungfrauen: *Per fiscellam*
vero scirpiam MARIA Virgo designata est, Moysses Chri
stum figurabat. Ein so schlechtes Kraut, so verächtliche Ru
 ten als die Bimsen seynd, sollen uns den edlesten und höchsten
 Zweig an den Stammen-Baum *Jesus Christi* vorstellen: nem
 lich *MARIAM*, nur darum, weilen diesen schlechten Kraut,
 dieser verächtlichen Ruthen kein Knotten, wie anderen Gewäch
 sen angebohren wird. Wann wir reden von übel-gesinnten
 Menschen, die alles durchgrüblen, einen Tadel aufzubringen,
 und

Exod. 2.
v. 3.

S. Ambro.
in c. 6. A-
poc.

und die Unschuld selbst ohne Ausstellung nicht lassen, sagen wir
 mit dem Römischen Reim-Dichter: *Inimicus quærit nodum* Terent.
in scirpo: Diese Leuth suchen Knotten an den Bimsen. So in Andria.
 MARIA gesprossen, ohne dem, was andere Menschen schon Act. 5. Sec-
 als der Wurzel anziehen, von ihren ersten Vatter erben. *Hæc* na 4.
et Virga, in qua nec nodus originalis, nec cortex actua-
 l culpæ fuit. So fruchtlos mühen sich ihre Feind, wann
 die böse Frucht und das Miß-Gewächs der ersten Sünde an
 ir suchen. *Inimicus quærit nodum in scirpo, quasi di-* Testat.
ct: quærit investigare, quod impossibile est. Sie su- ibid.
 ten Knotten an Bimsen, das ist: Sie werden niemahlen fin-
 den, was sie suchen. Uns aber wird sogleich ein neue Prob ih-
 re angebohrnen Reinigkeit zu Hand kommen, wann wir nach
 ihren Büchern Moysis das nächste daran das Buch Josue er-
 geiffen. Dort lesen wir, daß dieser Josue alle Gebäude der
 Stadt Jericho biß auf das einzige Haus der Rahab verheeret
 habe, und daß er dieses einzige Haus nicht verheeret habe, le-
 sen wir keine andere Ursach, weder daß in selben seine Kund-
 schafter wohl bewürthet worden: *Abscondit enim nuncios* Josue 6.
et eos direximus. So viel lesen wir von Josue, der so viel v. 18.
 list als Iesus. Und von Iesu, dem dieser Josue nur bedeu-
 tet hat, dürfen wir kein wenigers gedenken. Nein! nein!
 wir dürfen nicht gedenken, daß er bey dem Verfall der gan-
 zen Welt nicht wenigst jene Wohnung aufrecht erhalten, die
 im selbst neun Monath zu Herberge dienen müste. Nein!
 wir mögen nicht vermuthen, der Sohn Gottes habe nachge-
 sehen, daß bey Ausblinderung des Menschlichen Geschlechts,
 auch seiner Mutter die Gnad Gottes geraubet worden. Nein!
 Josue hat das Haus der Rahab nicht erstlich zerstöhren, und
 hernach wiederum aufbauen lassen. Nein! Iesus hätte ihm
 nicht gleich gethan, wann er seine Mutter nur durch die Hei-
 lung erneueret, und nicht vor den Verderben geschüzet hätte.
 Wie er sie geschüzet, mögen wir ersehen, wann wir uns in der
 Bibel nur ein wenig weiter umsehen, von den Buch Josue in das,

so folget deren Richtern die Augen wenden. Eine außerordent-
 che Zierde desselben seynd die zwey Heldinen Debbora, u-
 Johel in ihren Sieges-Gepräng. Jene hat über ihren Hau-
 einen Palm-Baum, unter dessen Schatten reichen Oesten
Jud. cap. 3. ruhet, *Sedebat sub palma.* Die andere unter ihren Füß-
v. 5. *Sisaram jacentum mortuum & clavum infixum in ter-*
ibid. v. 22. *pore ejus, den erlegten Feind, welchen von einem Nagel d-*
 Haupt durchbohret, und an den Boden gehäfftet ist. O schön-
 Frauen-Bilder! O wohl gerathene Entwurff meiner Königin
 nicht anderst ruhet MARIA unter dem Creuz-Baum ihr-
 Sohns, und so ist durch seine Nägel ihr Feind in dem Unfa-
 gehemmet worden. Andere Unschuldnen tragen Palm-Zweig
Apoc. 7. *Händen, Palmæ in manibus eorum, weil sie diese Händ-*
v. 9. mit bösen Wercken nicht befleckt haben; durch die Krafft de-
 Creuzes von denen würcklichen Sünden befreyet worden.
 MARIA ist ganz von dem Creuz bedeckt, daß ihr die Sün-
 in keinen Theil ihres Lebens, auch in den ersten Augenblick ih-
 rer Empfängnuß nicht bekomme, *sedebat sub Palma.* In
 Ansehung anderer Menschen seynd die Nägel ihres Erlösers wie-
 das Schwerdt des Abrahams, mit welchen er sein Enckel den-
Gen. 14. Loth denenjenigen wiederum abgejaget, welche ihn gefangen
v. 16. hielten. Für MARIA hingegen seynd diese Nägel, halt Nägel.
 Sie seynd wie der Nagel einer Jahel, so den Feind anhalter,
 daß er nicht weiter greiffen, und auch MARIAM verwunden
 möge. Die Nothwendigkeit dessen, oder daß die Verwundung
 MARIE gehindert bleibe, wird sich vorlegen sobald wir um-
 blättern biß auf das Büchlein Ruth, welches ein Anhang des
 vorhergehenden Buchs der Richtern ist. Der erste Absatz
 dieses Büchleins beschreibet, was Gestalten sich ein Frauen-
 Zimmer jenen Zuruff widersezet, der sonst das lieblichste Ge-
 sang bey anderen ihres Geschlechts ist: daß man sie schön hieß-
Ruth. c. 1. se. Dort wird berichtet, daß Noëmi nicht mehr Noëmi, das
v. 20. ist: holdseelig oder fröhlich heißen will. Daß sie bitte: *Ne vo-*
22. *cetis me Noëmi, id est pulchram, nur nennet mich nicht*
 schön,

hön. Daß sie frage : Cur ergo vocatis me Noëmi , wie
 nicht ihr mich schön nennen ? und daß sie halt den schönen
 Titel einer Schönen nicht annehmen wolle , nur darum weil
 sie von GOTT einmahl gedemüthiget und bestraffet worden.
 Cur ergo vocatis me Noëmi , quam Dominus humiliavit,
 affixit omnipotens. So muß dann, schliesse ich alsogleich
 heraus, so muß dann in MARIA weder die Wund, noch die
 Naß der Erb: Sünd, weder Schuld, weder Straff einen
 Schlag gefunden haben, da ihr in Göttlicher Schrift ein so aus-
 sündige und vollkommene Schönheit ohne Widerspruch zuge-
 finden wird. Ihr Göttlicher Gespons hat sie zweymahl
 Schön genennet. Ecce tu pulchra es amica mea, ecce tu *Cant. 1.*
 pulchra es. Und er solle wohl nicht also von ihr geredet ha- *v. 14.*
 ben, wann sie nur das andertemahl sich selbst nicht verunrei-
 net hätte durch eine wirkliche Sünd, aber doch das erste-
 mahl beflecket gewesen wäre : durch die Erb: Sünd. Er hat
 sie zweymahl einem verschlossenen Garten verglichen : Hortus *Cant. 4.*
 conclusus soror mea, hortus conclusus. Und es wurde *v. 12.*
 dieser Vergleich nicht bestehen, wann auch dieses Paradies
 erst nach der ersten Sünd wäre geschlossen worden, und nicht
 gleich schon vorher, daß die Schlang niemahlen einen Zu-
 tritt gefunden darinnen das Gift der Erb: Sünd auszulassen.
 Daß die Schlang niemahlen zu dem Herzen MARIA einen
 Zutritt finden, daß der Feind Gottes dieses Herz auch nicht
 einen Augenblick in Besitz haben mußte, davon seynd viel her-
 vorgehelt in jenen Büchern der Schrift, so anjeto in der
 Reihe seynd, in denen Protocollen deren Königlichen Thaten
 als Israel. Unter anderen ist alldort fleißig aufgemercket,
 daß der König David sich von jenen Frauen: Zimmer auf all-
 zeit abgesändert, die ihm sein aufrührerischer Sohn Absalon
 geschändet hatte. Erant clausæ usque in diem mortis in *2. Reg. v. 3.*
 civitate viventes. Mir ist in Warheit nicht begreiflich,
 wie noch jemand der dieses einmahl gelesen hat, nur beyfallen
 könne, daß MARIA, mit welcher Gott wie ein Kind mit der

Mutter vereiniget ware, aus jenen Weibern gewesen seye, denen der abtrünige Geist den Schand-Fleck seiner Verführung angeschmüget. Hat doch Gott selbst eben diesen David erklärt, wie fern von aller Besudlung seyn müsse, wo er nahe seyn soll. Seine Erklärung ist enthalten in der Königlichen Cronica so neben den Protocoll liegt. Sie bestehet in einem Verbott kraft dessen dem gut-meinenden Fürsten, die Ausführung ein sonst so heiligen Gedanken, als die Erbauung eines Tempels, ist, untersaget wird. Er laut: Non poteris ædificare de-

Lib. 1. Paralip. cap. 22.

mum nomini meo tanto effuso sanguine coram me. O David! darffest deine Hand an solches Werk nicht legen, we du diese Hände in Blut gewaschen hast. Gott selbst nehme ich allhier bey seinem Wort. So wohl, sage ich, so wohl Hände, welche in Blut gewaschen worden, seynd nicht fähig die eine Kirch zu erbauen, und ein Blut, so die Sünde verunreiniget hat, wird tauglich seyn, daß aus selben der Leib deine Sohnes gestaltet werde. Die abgöttische Babylonier, die unglaubige Persianer wurden nicht also von einer Wohnung des Allerhöchsten reden. Haben sie doch, wie die nachkommende

1. Esdras. 6. 5. v. 7.

Bücher des Priesters Esdras bezeugen, den Tempel zu Jerusalem genennet: domum Dei magni, quæ ædificatur lapide imposito. Ein Haus des Grossen Gottes, zu dessen Bau die Steine gar aufsichtig erkieffen, und nur solche verwendet worden, welche ihre Netze nicht durch das Stem-Eisen, sondern gleich in der ersten Staltung empfangen, lapide imposito, und darum wurden sie auch sagen von der Mutter dieses Grossen Gottes, sie müsse nicht nach der Empfängnuß gereiniget worden, sondern in der Empfängnuß schon rein gewesen seyn. In dem Buch Tobia, so an diese Bücher stoffet, wird eben dieses noch viel schöner und heller entworffen. Der alte Tobias redet in einer Weissagung von gar schönen und Glantz-vollen Edlsteinen. Er sagt vor: Portæ Jerusalem ex Saphiro & Smaragdo ædificabuntur, die Porten der Stadt Jerusalem werden aus Saphier und Schmaragd erbauet werden.

Tobia 13. v. 21.

Be-

bekannt ist, daß die gute Weissagungen von der Stadt Jeru-
 lem insgemein der Mutter Gottes zugeeignet werden, sie ist
 und heisset die Stadt Gottes. Bekannt ist, daß die Em-
 pfängnuß und Geburt eines Menschen gar billig Porten des Le-
 bens genennet werden. Durch die Empfängnuß tritt die Seel
 in dem Leib, durch die Geburt Leib und Seel an das Licht.
 Bekannt ist auch, wie die zwey Edlstein der Saphier,
 und Schmaragd beschaffen seyen. Von den Saphier zeugt
 Mardobæus, daß er durch seine Farb den heutern Himmel *Mardoba.*
 ganz gleich seye, Puroque simillima cælo. Von dem Schma- *c. 52.*
 ragd schreibt Plinius, daß er mit seiner Grüne das Menschl. *Dactylo-*
 Aug erfrische. *Aspetu Smaragdi recreatur acies.* Setze *thec.*
 nun alles dieses zusamm, so kommt halt heraus, daß bey *Plinius.*
 MARIA die erste Port des Lebens, die Empfängnuß, wie ein *lib. 37.*
 Saphier, die andere aber, die Geburt wie ein Schmaragd ge- *cap. 5.*
 nessen seye; oder, daß gleichwie MARIA durch diese andere,
 die Geburt, alle Menschen in Freud gesetzt, *recreatur acies*;
 so habe sie in der Ersten, in der Empfängnuß, die Farb des Him-
 mels, nicht den Höllen-Ruß, die Zierd der Gnad, nicht den
 Tackel der Sünd an sich gezeiget. *Puroque simillima cælo.*
 Um Beweis einen Nachdruck zu geben, hat David sein Zeug-
 niß beygelegt in seinem Psalm. Es heist: *Diligit Dominus Psalm. 86.*
portas Sion super omnia Tabernacula Jacob. Nur an de. *v. 2.*
 den Porten der Stadt Gottes allein tragt der HErr ein groß-
 ses Belieben, weder an den ganzen Lager deren Israeliten.
 MARIA ist in der Empfängnuß schon heiliger und wohlgefälli-
 ge in denen Augen Gottes, als alle andere Heilige durch
 den ganzen Kampf ihres Lebens. Ihre schöne Gestalt in die-
 ser Empfängnuß werden wir vollkommen bilden, wann wir
 die Holdseeligkeiten jener zwey Frauen zusamm fassen, von de-
 ren die jetzt folgende zwey Bücher der Schrift ihren Nahmen
 gezogen. Judith, und Ester. Die demüthige Ester knyet
 vor ihren Königlichen Gemahl, und er strecket über sie seinen
 Oepter, das goldene Gnaden-Zeichen aus. *Extendit con- Ester. c. 5.*
tra v. 2.

Judith.
6. 13. v. 10.

Job. c. 12.
v. 15.

tra eam virgam auream, quam tenebat man
Die unvergleichliche Judith stehet vor ihren hochmüthigen
Feind, und schläget ihm auf das Haupt. Percussit bis
cervicem ejus, & absceidit caput ejus. Wer anjeko die
Stellungen in einer Persohn vereiniget, der hat ein Bild d
unbefleckten Empfängnuß, so ein Fortreffliches Kunst-Stu
der Göttlichen Gnade ist: indeme GOTT seinen starcken Arm
über MARIAM gehalten, hat sie ein glücklichen Streich g
gen dem hoffärtigen Lucifer geführt, durch die Gnad GOTte
der Schlangen den Kopf zertreten. Solcher Bildnuß eine red
te Erklärung zu stellen, hat sie selbst die Inschrift verfertiget
in ihren Lob-Gesang. Es heißt: Fecit potentiam in brachio
suo, dispersit superbos mente cordis sui. Da GOTT Ge
walt geübt in seinem Arm, seynd die Hoffärtige in den Sim
ihres Herzens zerstreuet worden. Diesen zwey holdseeligsten
Frauen werden die drey allerschönste Jungfrauen ihrer Zeit zu
gesetzt in den nachgesetzten Buch des Jobs, und seynd eben die
Töchter dieses Fürsten. Non sunt autem inventæ mulieres
speciosæ sicut filiæ Job in universa terra. Sie dienen nicht
minder zur Erklärung unsers grossen Geheimnuß, oder zu Be
hauptung des Vorzuges MARIE, was die Reinigkeit und Ent
fernung von aller Sünd anlanget, für allen Menschen. Die
Nahmen, so ihnen der weise Vatter beygelegt, seynd nicht
leere Nahmen: dann sie seynd voll deren Geheimnussen und
Lehr-Stücken. Et vocavit nomen unius diem, die erste
ward genennet: der Tag oder das Liecht. Et nomen secun
dæ Cassiam, die anderte truge den Nahm von einer Zimmet
Blum. Et nomen tertiæ Cornustibii, und die dritte von
einen Schminck-Fögel, oder Bus-Zeig. Also hat Job seine
Töchter benamset, und anben die Kinder GOTtes beschrieben;
also hat er an jenen den Unterschied ihrer Schönheiten angede
tet, aber noch viel besser die dreyfache Weiß, durch welche
der Menschlichen Natur die Heiligkeit und Reinigkeit von Sün
den zukommet. In einer ist diese Heiligkeit und Reinigkeit
wie

wie das Licht des Tages: in den andern wie die Zierlichkeit der
 Blum, in denen übrigen, wie jene Schönheit, so durch Schmin-
 ken, Waschen, und Buzen hergestellt wird. In der Mensch-
 heit Christi, ist sie wie das Licht des Tages, oder die Sonne,
 deren Bild eben welcher die Finsternuß nicht bestehet, und welche den
 Glanz aus sich, oder von innen hat, weilen die Menschheit
 durch Christi nicht sündigen könnte, und diese Heiligkeit von der
 göttlichen Vereinigung mit der Gottheit anzohe. Nomen
 secundum diem. In MARIA ist die Reinigkeit, wie die Farb in
 einer reinen Blum, so sie forderist von den Strahlen der Sonne, jedoch
 nicht ihrer Weesenheit zugleich empfänget, obwohl sie aus ei-
 nem ungestalten und verfaulten Saamen-Körnlein hervorstet.
 Et secundum locum. In MARIA ihre Reinigkeit nicht aus sich, sondern
 durch die Gnad Gottes, aber schon mit ihrer Seel, oder
 gleich in der Belebung erhalten, und derowegen zwar von be-
 fehlerkten Eltern abstammeth, aber keine Mackel angeerbet
 hat. Et secundum nomen Cassiam. In allen übrigen Men-
 schen ist die Reinigkeit wie die Schönheit, welche durch Schmin-
 ken, Waschen und Buzen hergestellt wird, weilen sie alle
 wenigstens eine kurze Zeit durch den Flecken der Sünd verunstal-
 tet seynd, und von selbst entweder durch die Heiligmachung
 in Mutter-Leib, wie gar wenige, oder durch das Wasser der
 Buß, wie die, so in der Unmindigkeit sterben, oder durch die
 Reinigung der Buß, wie die, so auch in würcklichen Sünden
 leben, müssen befreyet werden. Eine so hohe Lehr schöpfen wir
 aus dem Buch des Jobs. Und die Ordnung, welche uns anjeh-
 von diesem Buch zu denen Psalmen des Königs Davids, von
 diesen zu denen Schrifften seines Sohns Salomon, von sol-
 chen Schrifften zu denen Sitten-Lehren des weisen Syrach füh-
 re, bringt uns auch viel neue Zeugnissen vor die unbefleckte
 Empfängnuß der Himmels-Königin. In denen Psalmen Davids
 ist einer, in welchen die Burg Sion abgezeichnet worden, und
 die vor allen andern allzeit auf MARIAM gedeutet wird. Er
 beschreibet sie von Grund aus, er fangt an von der Grund-
 ste

Pfam. 86.
v. 1.

Cant. 6.
v. 9.

Ecclef. 24.
v. 16.

veste mit Vermelden : Fundamenta ejus in montibus sanctis. Das unterste dieser Stadt ist auf denen höchsten Bergen In montibus. MARIA übersteiget im ersten Anfang, in der Empfängnuß, andere Menschen. Das unterste dieser Stadt ist auf denen höchsten Bergen der Heiligkeit. In montibus sanctis. MARIA übersteiget im ersten Anfang, schon in der Empfängnuß, andere Menschen eben in dem, daß sie in der Empfängnuß schon heilig seye. Unter denen Schriften des Salomon ist eine, so das hohe Lied des Göttlichen Bräutigams genennet, und in welchem das Lob der Mutter Gottes sehr hoch getrieben wird, forderist was er zum Preiß ihrer unbefleckten Empfängnuß abgesungen. Nicht genug ist diesen Gespons, daß er sie gleich damahlen, als sie aus der Hand des Schöpfers kommt, progreditur, der aufgehenden Morgenröthe, quasi aurora consurgens, oder dem holdseeligen Mondschein, pulchra ut luna, gleich halte : unverweilt sezet er hinzu : Electa ut sol, ein recht ausgesuchtes und wohl getroffenes Sinn-Bild ihrer Unschuld seye nur die Sonne, alldieweilen nemlich einerseits die Lichte des Monds und die Morgenröthe doch einige Verdüsterung leidet, auch so wohl bey der Morgenröthe, als neben den Mondschein andere Stern gesehen werden, die Sonne hingegen durch ihren vollkommenen Glanz alle Finsternuß vertilget, und allen Sternschein verschlucket; anderseits aber MARIA die Fürtrefflichkeit aller Heiligen besessen hat, deren Unschuldigen : quasi aurora consurgens, und deren Bussfertigen : pulchra ut luna. Und dahero von sich selbst sagen kan : in plenitudine sanctorum detentio mea, daß alles was in anderen sich befindet, ihr allein beywohne, aber was ihr allein beywohnet, in allen anderen nicht zu finden seye : Eine Reinigkeit, welche nicht nur keine Nacht der würcklichen Sünd, ut luna, sondern auch keine Schatten der Erb-Sünd in der Empfängnuß, quasi aurora consurgens, eben darum keinen Vergleich mit anderen Heiligen zulasset, und wir derothalben von ihr als einer, die

le vor allen auserköhren worden: electa ut sol, allzeit be-
 hinnen müssen: Nec primam similem visa est, nec habere
 sequentem, daß kein Mensch aus allen, die vor ihr kommen
 sind, und nach ihr folgen werden, in einer Tugend ihr vor-
 kommen, oder in dieser Reinigkeit ihr nachfolgen möge. Nicht
 genug ist diesem Gespons, daß er MARIAM so vielmal nenne sei-
 ne Braut: er nennet sie auch siebenmal seine Schwester, dadurch
 eben so oft die Reinigkeit ihrer Empfängnuß zu preysen. Dann
 die Vereinigung zwischen Bräutigam und Braut folget lang
 nach der Geburt, die Freundschaft aber zwischen Bruder und
 Schwester kommt von der Empfängnuß her, daß sie gleiches
 Eblüte haben. Andere Seelen werden durch die Tauff oder
 Ruß mit Gott vermählet, MARIA ist mit Gott schon ver-
 einiget in der Empfängnuß, schon damahlen keine Feindin Got-
 te gewesen, sondern wie eine Schwester. Nicht genug ist die-
 sem Gespons, daß er MARIAM durch einen Ruf zu sich ziehe,
 enviderhollet das Ruffen: Veni de Libano Sponsa mea! *Cant. 4.*
 vni de Libano, veni! Dreymahl sagt er veni, komme, *v. 8.*
 komme, komme, uns noch einmahl recht laut zu verständigen:
 daß MARIA allen drey Gattungen der Sünd, nicht nur der
 wirklichen Todt-Sünd, nicht allein denen läßlichen Sünden,
 sondern auch der Erb-Sünd durch seine Gnaden-Wind entlossen
 see. So hoch singt er in seinem hohen Lied. Sie selbst stim-
 met ein mit ihren Reden. Unter die Sitten-Lehren des weisen
 Orach werden einige Lob-Sprüche gemenget, welche als
 Wort der Mutter Gottes angesehen werden. Wir lesen in
 den Chor und bey dem Altar, daß sie sage: Quasi cedrus ex- *Eccles. 24.*
 alata sum in Libano, & quasi Cypressus in monte Sion.
 Quasi Palma exaltata sum in Cades, & quasi plantatio
 roæ in Jericho. Ich bin erhöhet wie ein Ceder auf dem
 Berg Libano, und wie eine Cypress auf dem Berg Syon, wie
 ein Palm-Baum zu Cades, und wie eine Rosen-Pflanzen zu
 Jericho. Ich bin erhöhet, ich bin über alle Menschen ausge-
 wachsen, quasi Cedrus, wie ein Ceder, aber in Libano auf dem

*Rupert. in
cap. 14. art.*

*Adricho-
mius in
theatro
terra san-
ctæ pag. 89.*

*Isai. 26.
v. 1.*

Berg Libano, welchem nach Zeugnuß des Abbt Rupert *fer*
Schlang nahen kan : Ipsam libanum serpentes fugere *re aus*
cuntur propter odorem Cedri. Mir hat die höllis *rine*
Schlang das Gift der Erb-Sünd nicht anhauchen mögen. *bede*
bin in der Unschuld gestiegen wie eine Cypres : aber in mon *weil sei*
Sion, auf dem Berg Syon, welcher nach Bericht Adrichon *avie T*
allzeit mit Schnee bedecket ist : Mons iste excelsæ celsitud *ullit*
nis est, ideoque perpetud in eo inveniuntur nives. *Beror*
aller Zeit bin ich Schnee-weiß, und darum auch in der *daher*
pfängnuß nicht beflecket. Ich bin unter allen puren Mensch *inder*
wie der Palm unter allen Bäumen, aber in Cades, in d *esweg*
Einöde dieses Nahmens, ich bin ganz allein ohne Erb-Sün *fallen*
Ich bin zwar wie eine Rosen-Stäude, quasi plantatio Ro *ern ni*
sæ, aber wie diese ist noch in der Pflanzgen, quasi plantatio *quie*
da sie keinen Dorn hat. Ich bin wie der erste Mensch glei *et, der*
nach der Schöpfung, da er ohne Sünd war. MARIE steh *aben*
über solche Aussag die Propheten, wie ihre Weissagungen *Zeit m*
nen Sitten-Lehren des Syrach's an die Seit. Von Anfar *Wur*
biß zum End ist alles mit Zeugnissen von der unbefleckten En *er W*
pfängnuß angeschwöllet. Wir wollen ungefähr in den ersten au *beten*
denen grossen Propheten, in einem mittleren aus den kleinen *war in*
und in den letzten aus allen nachschlagen. Der erste aus d *evelh*
nen Grossen, Isaias, prophezeyhet, daß der Sohn Gottes be *nd vo*
seiner Menschwerdung in dem Leib seiner Mutter wie in einer *aus*
Bestung ligen werde, und daß er dieser seiner Mutter dur *en B*
die Erlösung eine Mauer und Vor-Mauer seyn solle : Urbs *übe*
fortitudinis nostræ Sion, Salvator ponetur in ea murus & *a Do*
antemurale. Die innere Mauer seynd der Besatzung zur *ini c*
deckung, die Vor-Wercke zur Abhaltung des Feindes. *ren :*
Erlöser ist seiner Mutter eine innere Maur, daß keine Sünd *isch.*
aus ihren Herzen, woraus in anderen Menschen alle würckli *nögen*
che Sünden kommen, aufsteige. Daß sie mit eigenen Willen *vor je*
kein Sünd begehe. Murus. Er ist aber auch eine Vor-Mauer, *Don*
daß der Feind von aussen nicht zukönne, und sie den Schaden *nfalle*
frem

ferder Sünde empfinden müsse, & antemurale. Der mit-
 te aus den kleinern Propheten, Jonas, weist sich unter einer
 hölzernen und recht lustigen Hütte. Et lætatus est Jonas super *Jonas c. 4.*
 hedera lætitia magna. Doch verschwelget seine Freud bald, *v. 6.*
 weil sein Laubwerck verdorret auf einen Wurm-Biß. Et pa-
 vit Deus vermum ascensu diluculi in crastinum, & per- *Ibid. v. 7.*
 sit hæderam & exaruit. Der Prophet ware damahlen der
 Verordnung Gottes über die Stadt Ninive fast aufsezig und
 dhero das Bild eines Sünders, welcher dem Willen Gottes
 widerstrebet; dessen Hütte kann wohl ein Wurm vergiften, eben
 deswegen aber mag ein solches der Wohnung des jenigen nicht
 fallen, welcher, segregatus à peccatoribus, mit denen Sün-
 den nichts gemein hatte: nemlich MARIE. Qui creavit me
 requievit in tabernaculo meo. In dieser Hütte hat gewoh-
 nt, der sie erschaffen hat, so wird er sie wohl also geschaffen
 haben, wie sie ihm gefallen könnte: ohne Sünd. Zu jeder
 Zeit müste die Hütte Gottes grünen. Da hatte der Höllen-
 Wurm nichts zu nagen und zu beissen. Fast wie wir hier von
 der Wohnung Gottes reden, so redet der letzte aus allen Pro-
 pheten von dessen Tische. Denen Juden wird von ihm, und
 zwar in der Person Gottes vorgeworffen, daß sie durch ihr
 frevelhaftes Reden gleichsam Gott selbstem bemackten wollen,
 und wann sie diesen widerlegen: & dicitis in quo pollui- *Malachia.*
 rus te? daß sie nicht verstunden, wordurch sie sich eines sol- *c. 1. v. 7.*
 chen Laster der beleidigten Majestät schuldig gemacht hätten,
 so überweist er sie mit Erwähnung: in eo quod dicitis: men- *Ibid. v. 12.*
 sa Domini despecta est. In eo quod dicitis: mensa Do-
 mini contaminata est. Das geschehe eben so oft, als sie sa-
 gen: Der Tisch des Herrn ist eben, wie andere gemeine
 Tisch. Der Tisch des Herrn ist ebenfalls besudlet. Hieraus
 mögen wir ermessen, wie hoch wir Gott ehren wurden, wann
 wir jene Stadt besudlet nennen wolten, in welcher er neun
 Monath gelegen ist. Wann wir sagten: sein Mutter sey hier-
 falls auch wie andere Menschen. Der Prophet Malachias

kan nicht gedulden, daß man den Tisch, welcher zum GOTT
Dienst gebraucht worden, befleckt hiesse. Und die Gottseeli
Machabæer wollen nicht gestatten, daß ein Altar, so entheilig
worden, zum Dienst GOTTES gebraucht werde. Dieß
sen wir nicht nur einmahl von ihnen in ihren Büchern, welch
dem alten Gesetz ein Ende machen. In ihrem ersten Buch
sen wir: *ædificaverunt Altare novum*, daß sie ein neu
Altar auferbauet haben. In ihrem anderen: *Fecerunt Alt
re aliud*, daß sie ein anderen Altar zugerichtet. Ich kan d
sentwegen nicht glauben, daß der Sohn GOTTES bey d
Menschwerdung, dadurch er zum theuersten Versöhn-Opfer
zubereitet worden, sich einer Mutter bedienet, dero die Heilig
keit jemahlen entgangen. Ich kan nicht zweifeln, daß si
ganz ein anderer Mensch war: *Altare aliud*. Daß ihre Hei
ligkeit neu, und nicht erneueret gewesen: *Altare novum*.

In diesem Urtheil erhärten mich die Bücher deren Macha
bæern, welche dem alten Gesetz ein Ende machen, doch nicht
auch denen Beweissthütern und Zeugnissen vor die unbefleckt
Empfangnuß *MARIÆ*, zu dero Schutz auch gar vieles dem
neuen Gesetz einverleibet worden. Darinnen stehen die vier
Evangelisten voran, und unter diesen der Evangelist Mathæus,
und in seinen Schrifften das Buch der Geburt *JESU Christi*.
Liber generationis JESU Christi. Nur von dieser Geburt
stellet er seinem Buch den Titul, obwohlen er in selbem von
vielen anderen Geburten deren Königen und Herzogen des Israe
litischen Stammen handelt. Er will andeuten, daß die Ge
burt *JESU Christi* in seinem Buch allen anderen vorschlage.
Daß man die Beschaffenheit dieses Buchs nach der Heiligkeit
der Geburt *JESU Christi*, nicht aber anderer Menschen, wel
che nur zufälliger Weiß darein gesetzt worden, machen soll.
Anderer Geburten seynd in Ansehung seines Buch, als wann sie
nicht wären, daher es allein von deme, was die Geburt *JESU*
Christi mit sich bringt, genennet werden müsse. Eine treffli
che Regul! sie belehret uns, wie und wovon wir diejenige
nen-

1. Mach. 4.

v. 47.

2. Mach.

10. v. 3.

Math. 1.

v. 1.

ninnen sollen, in welcher die Geburt Jesu Christi nicht beschrieben, sondern wirklich beschehen ist. Wie und wovon sehn wir sie nennen? nach denen, von welchen sie gebohren werden, oder allein nach den, welchen sie gebohren hat? von denen, von welchen sie gebohren worden, sollte sie die Erb-
 Mackel anziehen: der, welchen sie gebohren hat, kunte sie diese Bemacklung entreissen. Seine Geburt schlägt vor. Sie überwindet die Sünd. Da wir von der Heiligkeit MARIA ein unfehlbares Urtheil schöpfen wollen, müssen wir nur darauf schauen, daß sie Christum gebohren, nicht daß sie von einem Drahm und anderen Menschen herkommen. Von diesen ist sie zwar erzeugt worden, aber so, als wäre sie von ihnen nicht erzeugt worden, weilen sie nicht wie die andere Kinder in der Sünde erzeugt worden. Ihre Empfängnuß muß den Titel führen von dem, was ihr die Geburt Jesu Christi zugebracht: Grad und Heiligkeit. Sie muß heilig, oder unbesleckt heißen. Nicht anderst unterweist uns auch der anderste Evangelist. Marcus, wie Mathæus. Mathæus bezeugt, daß der Leichnam des Erlösers in ein reines Leintuch gewicklet worden: *Ivolvit illud sindone munda.* Marcus setzt hinzu, daß *Math. 27. v. 56.*
 ein dieses Leintuch frisch erkauffet worden: Joseph autem *Marc. 15. v. 46.*
mercatus sindonem. Nichts umsonst; Jener hat dero Reinigkeit angedeutet, dieser dero Vollkommenheit beschrieben, und versichert, daß es seine ursprüngliche Reinigkeit gehabt, daß es rein gewesen, wie die Leinwand, so aus dem Kauffgewölbe, nicht wie die, so aus der Wäsche kommt: rein, nicht gereinigt. Also rein mußte das Sterb-Kleid des Sohn-Gottes seyn, mit welchen sein erstorbener Leib verhüllet worden, und hoffentlich nicht anderst jener Leib, in welchem sein Leib das Leben empfangen. Lucas der dritte Evangelist trifft ein. Auch er will an MARIA alles sauber, aber nichts gebuzet haben. Sein Evangelium von dem Haus, in welchem die zwey Schwestern Martha und Magdalena gewohnet, und Christus Jeters aufgenommen worden, wird auf dem Fest-Tag der Mutter

Bernar-
aus serm.
2. de Af-
sumpt.

Joan. 2.

Si Chris.

Mutter Gottes abgelesen, weil er darian von Lazaro der Bruder dieser Schwestern nichts meldet. Sonst wurde es Lob: Predig MARIA nicht dienen können, bey der nur alle die Arbeit der Martha, und die Ruhe ihrer Schwester, Übung und Betrachtung in größter Vollkommenheit zu finden ist, umsonst aber, scopā Lazari quereretur, ein Besem oder Ausfegung der Sünde gesucht wurde. Ihr Göttlicher Sohn der gleichwie er Lazarum von Todt, also andere Menschen nach der Sünde erlöst, hat hierinfaßs mit MARIA durch Erlösung gehandelt, wie mit denen, so er durch seine Wundthaten bey dem Leben erhalten, wann selbe schon nach dem Lauff der Natur dem Todt nicht entzwischen solten. Er hat mit ihr was besonders gemacht. Und daß ihm darzu durch den Göttlichen Bund mit dem ersten Menschen die Hand nicht gebunden worden, erhellet gar fein aus jenem Bericht des vierten Evangelisten Johannis. Der hat eine Antwort aufgezeichnet, welche Christus der ersten Vorbitte seiner Mutter zu Cana in Galilæa widersezet, und in diesen Worten bestundet: Nondum venit hora mea, die zum Wunder: Wercken gehörige Stund seye noch nicht vorhanden. Einige Rezer haben diese Wort des Erlösers zum Nachtheil der Göttlichen Mutter in ihren Schrifften angezogen. Ich sehe in selben vielmehr ihren größten Vortheil. Ich sehe, daß sie einen Theil vor allen Menschen, wie Joseph vor seinen Brüdern, erhalten. Wahr ist, sag ich mit Chrysostomo, wahr ist, daß Christus gesprochen: Nondum venit hora, sein Stund seye noch nicht ankommen; wahr ist aber auch, daß er nach dem Verlangen seiner Mutter dennoch eben dieß gewürcket, zudem die Stund noch nicht ankommen. Quamvis dixerit: Nondum venit hora mea, postmodum fecit, quod Mater dixerat, ut etiam ex hoc sufficiens esset demonstratio, quod non subiectus est horæ. Dadurch hat er ja offenbahr an Tag gelegt, daß er in deme, was seiner Mutter zustatten kommet, die Zeit nicht zu beobachten habe. Da kan er vorkommen. Da ist er auch gewürcket.

würcklich vorkommen, ob schon seine Hülf nur vor fremden
 Nothstand gesucht worden: um wieviel mehr, wo um ihre
 gene Rettung wider das gröste Ubel zu thun war. Da! da!
 widerholle ich, da kan er vorkommen, da ist er würcklich vor-
 kommen. Darinn bestehet der Vorthail MARIAE. Sowohl
 in denen Geschichten, als Send-Schreiben deren Aposteln,
 welche nach denen vier Evangelisten den Rang haben, wird ihr
 dieser Vorthail zugesprochen. In denen Apostolischen Geschich-
 ten durch ein Gleichnuß: und zu solcher dienet die Erzählung
 ihrer Begebenheit, in welcher Paulus auf dem Eyland Malta
 nach dem einer giftigen Bippern zwar angefallen worden, aber
 Er ganz unbeschädiget verblieben. Et ille quidem excutiens
 durch die Bippern in ignem, nihil mali passus est. Wir vernehmen,
 daß ein Gefäß, so den Nahmen des Herrn in der Welt herum-
 tragen mußte, von der Bippern nicht verletzet werden konnte.
 Aufgezeiget wir nicht ein ganz gleiches von dem Gefäß, so den
 Herrn selbst getragen hat, schliessen? Nein, nicht ein glei-
 ches, sondern etwas mehreres. Dieses Gefäß muß vor jenem
 viel, als was der Leib vor dem Schatten, die Persohn vor ih-
 rem Nahmen bevor hat. Wann jenem nur allein keine irdische
 Bippern, so muß diesem auch die höllische Schlangen nicht
 schaden können. Paulus hat die Bippern von der Hand in
 die Feuer geschnellet. MARIA hat die Schlang mit Fuß-
 treten, und in die Höll zurück gedrucket. Excutiens
 durch die Bippern in ignem. Er hat an Leib, sie an der Seel, nichts
 erlitten. Nihil mali passa est. Paulus selbst hat uns abge-
 rath, dergleichen Schluß zu verfassen. In seinen Send-
 schreiben an die Römer will er nicht zulassen, daß man die
 Sünd des ersten, so weit als die Gnad des anderen Adams
 abbreite. Non sicut delictum ita & donum. Si enim unius
 dei multi mortui sunt, multo magis gratia Dei. Aus.
 würcklich schreibt er: Et donum in gratia unius hominis
 IESU Christi in plures abundavit. Die Gnad IESU Chri-
 sti habe sich in mehr Persohnen, als die Sünd des Adams er-
 goffen.

*Ad Hebr.
1. v. 4.*

*Apoc. 12.
v. 15.*

gossen. So muß dann eine seyn, welcher nur die Gnad, und nicht die Sünd zu Theil worden. Wann aber eine seyn muß, so die Gnad des Sohn Gottes dergestalt besonders genossen, welche andere soll sie seyn, dann dessen Mutter? Da höre meine Christen! wie Paulus selbst in seinen ersten Sendschreiben, welches an die Römer gestellet worden, uns lehrt, daß man von MARIA nicht, wie von Paulo und anderen Apostelen, reden soll. In letztem, so denen Hebräern zugeschicket worden, gibt er uns Gelegenheit, von MARIA bey nahe, und von Christo zu reden. Bey dem Eingang dieses Briefs muß er sich, die Hebräer zu überzeugen, daß Christus weit heiliger, als die Engel gewesen. Tanto melior Angelus esse tuus, quanto differentius præ illis nomen hereditavit. Was beweisthüm führet er an? der allererste bestehet in dem, was er enim dixit aliquando Angelorum, Filius meus es tu, daß Gott zu keinen aus denen Engeln gesagt: Du bist mein Sohn. Ich predige solchemnach recht wie ein Paulus, warum ich die Unschuld der Mutter Gottes auch über die Reinigung derer von aller Sünde reinen Engeln erhebe, weil ich eine ganz gleichen Zusatz vorbringen, und ebenfalls sagen kan: Cum enim dixit aliquando Angelorum, Mater mea es tu? Daß GOTT auch zu keinen aus denen Engeln jemahlen gesprochen habe: Du bist meine Mutter. In solcher Unschuld stunde dem Evangelisten Johannes vor Augen, da sie ihm in jene Verführungen gezeigt ward, wovon das letzte Buch der Göttlichen Schrift unter dem Titul der geheimen Offenbahrung handelt. Einer Seiths stunde dieses über Englische Jungfrauen, ander Seiths der höllische Drach, welcher ein ganz neuen Strohm seines Sünden-Giffts gegen MARIAM auf einmal ausgespeyet, damit auch sie in den Schwall gerathe, wie andere Menschen vergiftet werde: Emisit serpens ex ore suo post mulierem aquam tanquam flumen, ut eam faceret trahi à flumine. Doch hat sich sogleich gewiesen, daß die giftige Fluth noch ehender in die Erden versunken, als sie

MARIAM nur berührt hätte : Et aperuit terra os suum, *Ibid. v. 16.*
 z absorbuit flumen, quod miserat draco de ore suo.
 Ich kan das Geheimnuß nicht anderst verstehen, weder, daß
 die Urquell der Sünde, so in den giftigen Mund der alten
 Schlangen, aus denen verführerischen Reden des Teuffels ent-
 sprungen, über das ganze menschliche Geschlecht, nur nicht auch
 auf MARIAM, ergossen habe.

Da ich solche Lehr aus dem letzten Buch der Göttlichen
 Schrift geschöpffet, schliesse ich die Bibel, aber noch nicht die
 Beweissthum und Zeugnuß vor die unbefleckte Empfängnuß
 MARIAE, worüber anjeko andere Bücher aufzuschlagen seynd.
 Nächst der Bibel stehen insgemein die erste, dero Dolmätische
 über die Ausleger des Göttlichen Worts : wie sich die Kraft
 des Zimmets viel gewaltiger in unsere Sinnen tringet, wann
 in dem Mörser zerstoßen wird, so werden uns die Geheim-
 nisse der Göttlichen Schrift viel begreiflicher in ihren Bü-
 chern, in denen sie alle Sprüche zerlegen, und alle Wort wohl
 verschlagen. Die Dunkel der Göttlichen Schrift selbst
 lenet nicht selten zur Beweis- und Erklärung einer Sache,
 bald ein gelehrter Ausleger den Grund seiner Meynung be-
 weiset. Ein Beyspiel davon kan ich vorlegen in dem Geheim-
 niß, von deme allein ich heunte rede. Wir haben durch einen
 Zweifel, welcher denen Auslegern Göttlicher Schrift viel Ge-
 schäfte verursacht, einen ungezweifelten Beweis der Unbe-
 flecten Empfängnuß MARIAE gewonnen. Erat, sagt der
 Vornehmste aus diesen Auslegern, der Heilige Hieronymus,
 erat famosa questio omnium Ecclesiarum disputatione *In 99. He-
brai.*
 ventilanda. Eine Frag ware, welche aller Orthen herum-
 getragen worden, wann der jenige gestorben seye, der unter
 allen Menschen zum längsten gelebet hatte, nemlich Mathu-
 seum. Er ist geböhren worden in dem Sechshundert sieben und
 azigsten Jahr der Welt. Er hat gelebet neunhundert neun
 und sechzig Jahr. Und daraus folget durch eine richtige Rech-
 nung, daß er in dem Eintausend sechshundert sechs und fünf-
 zigsten

zigsten Jahr der Welt, auf welches eben die allgemeine Sündfluth eingetroffen, verstorben seye. Aus dieser richtigen Meinung entstehet der wichtige Zweifel, ob Mathusalem, der zu dies Jahr, in welchem die Sündfluth ihren Anfang genommen, sein Leben geendet hat, in und durch die Sündfluth selbst umkommen, oder noch vorhero eines geruhigen Todes verschieden seye? Vor Zeiten waren einige der ersteren Meinung, denen sich aber schon damahlen viel, und anjeko alle widersetzen, vorderist der Cardinal Cajetanus. Dieser haltet v einen Schiffbruch der Wahrheit, wann man sagt, Mathusalem seye in der Sündfluth untergangen. Das kan nicht seyn schreibt Cajetanus, das schickt sich nicht, das soll man nicht gedendenken, so laßt sich nicht reden. Und warum dann? Hö man seine Ursach, und mercke immer zu, daß eben Cajetanus solche Ursach vorgebracht: Ut Noë, sagt er, neglecta pietatis erga Avum salvandum non arguatur. Genug ist, daß der gerechte Noe ein Enikel dieses Mathusalem gewesen. Darowegen laßet sich nicht sagen: daß Mathusalem die gemeine Vertilgung deren Menschen mit-erlitten, weil sich nicht vermuthen laßet, daß Noe seinen Groß-Vatter nicht retten wolte, oder konte. Auch der wilde Sperber bringt seine Jung in ein Tauben-Nest, damit er sie aus der Gefahr bringe, die ihnen von der Rache anderer Vögeln zustehet, und wer will glauben, der so mildreiche Noe seye gegen seine Vor-Eltern nicht so mitlendig gewesen, daß er einen derenselben, so noch gelebet, auf alle ersinnliche Weise in die Archen zu bringen getrachtet, in welcher die wenige Unschuldigen des menschlichen Geschlechts, wie in einem Nestlein dem ausgeschütteten Zorn Gottes entrinnen seyn? Da hören wir, und hören (Wunder!) aus Cajetano selbst, auf was eigentlich die Verfertigung der Unbefleckten Empfängnuß MARIE zu steuern seye. Genug ist, daß Christus Iesus der Sohn Gottes auch ein Sohn MARIE gewesen. Wir müssen die Mutter frey sprechen, damit wir den Sohn Gottes nicht beschuldigen. Ut Christi-

stus neglectæ pietatis erga Matrem salvandam non argua-
tur. Wir müssen sagen von MARIA, sie seye ohne aller Ma-
kel verblieben, weil wir nicht sagen darffen von Christo, er
habe ihr kein besondere Liebe bezeiget. Wir sollen nicht zweiff-
en, daß die Mutter Gottes nicht wie andere Menschen mit
der Erb-Sünd beslecket worden; weil wir nicht glauben kön-
nen, daß der Sohn Gottes nicht so viel als andere Menschen
für ihre Eltern gewürcket, und das ist: so viel als er konte.
Weil uns Cajetanus bereden will: Noe hätte gewiß seinen Groß-
Vatter in die Archen aufgenommen, damit er nicht mit ande-
ren in der Sünd-Fluth untergehen müste. So kan uns Caje-
tanus auch nicht widersprechen: Christus habe durch das Creutz
ein Mutter also erlöset, daß sie in den Fall des ersten Menschen
und seiner übrigen Nachkommenschaft nicht mitzogen worden.
Niemand mag dieses widersprechen, dann es stunden wider ih-
re bey nahe so viel Zeugen, als Bücher in der dritten Stell
iner Christlichen Bücheren stehen, welche denen Schrifften
der Heiligen Väter eingeraumet ist. Gar viel herrliche
Zeugnissen habe ich aus selben schon ein andersmahl aufgeföh-
ret, und will mich dahero mit denen Sprüchen nur zweyer,
welche aber auch unter denen Väter besondere Helden gewe-
en, begnügen lassen, damit ich dem reinen Sitz Gottes wie
Salomon seinen Helffenbeinenen Thron zwey grosse Löwen
zur Seithen stelle. Der erste seye Athanasius. Wahrhaftig
in rechter Löw, dessen Feder so gewaltig, als die Klaue dieses
Thiers, manchen Irrthum erwürget hat. Lese man nur, was
diese Feder an Epictetum von MARIA geschrieben hat. Unter
andern seynd auch diese Wort: Quæ idcirco gratia plena
lenominata est, eo quod adimpletione Spiritus sancti om-
nibus gratiis abundaret, & virtute Altissimi obumbrare-
tur, quam virtutem per omnia tempora etiam conceptus
ui habuisse confido, nec enim id temporarium in Virgi-
ne accidisse opinor, sed per omnia tempora illi datum
uisse. Genug wäre, daß Athanasius sage: MARIA seye all-

2. Paralip.
c. 18.

In epistola
ad Epi-
scopum
ap. eun-
dem in E-
vangel. de
ss. Deipa-
ra, pag.

zeit unter dem Schatten des Heiligen Geistes, in der Gnade Gottes gestanden. Per omnia tempora. Doch sezet er Zeit ihrer Empfängnuß nahmentlich hinzu. Etiam conceptui. Er halt ganz sicher, daß der Jungfrau die Gnad nicht nach einer Zeit zukommen seye: nec enim id temporarium in Virgine accidisse confido, sondern zur aller Zeit beywohnet habe. Sed per omnia tempora illi datum fuisse. Ganz gleich lautet die Zeugnuß des andern Vatters, dann in Athanasius erwehnet, daß MARIA zu aller Zeit unter dem Schatten der Gnad Gottes gestanden, also betheuret Hieronymus, daß sie zu keiner Zeit in einer Finsternuß der Sünde gelegen seye. Gewißlich, auch dieser war nicht minder eine Löwen gleich, weilen er, wie der Löw mit seinen brinnenden Augen die Finsternuß durchdringet, mit seiner erleuchten Einsicht durch die dunkelste Wort der Göttlichen Schrift auf den wahren Verstand gesehen hat. Vergleichen dunkle Wort waren diejenige, welche eben von einer hellen Wolcken handeln, und sie ein Wolcken des Tages nennen. Dann wir wissen nicht, was eine Wolcken des Tags seye, oder wem sie bedeuten solle, wann nicht Hieronymus die Wolcken recht durchdrungen hätte, da er sie auf MARIA gedeutet hat. Seine Anmerckung über diese Wort des sieben siebenzigsten Psalm: Eduxit eos in nube diei, Er hat sie ausgeführet in einer Wolcken des Tages; bestehet in folgenden: Certe nubem levem debemus sanctam MARIAM accipere, pulchrè dixit, in nube diei, nubes enim illa non fuit in tenebris, sed semper in luce. MARIA ist die Wolcken des Tags, weil sie niemahlen in der Finsternuß, allzeit im Liecht gewesen. Der redet recht schön, der MARIAM so schön nennet, daß gar nichts Dunkles in ihr zu finden seye. Und so schön reden nicht nur diese zwey Väter Athanasius und Hieronymus, sondern auch viel hundert andere, welche in denen grossen und allgemeinen Kirchen-Versammlungen über die wichtigste Lehr-Sätze die Stimmen geführt haben. Nur geschwind von denen Schrift-

ten

S. Hieron.

en deren Heiligen Vätern zu jenen Büchern, worinnen die
 Rathschläge und Erklärungen deren Concilien aufgemercket
 worden. In dem allgemeinen Kirchen-Rath zu Constanti-
 nopel im Jahr 680. wird in der eilfften Abhandlung das Send-
 Schreiben des Patriarchen Sophronii gut geheissen, und in
 diesen Send-Schreiben wird bekennet, daß MARIA libera-
 b omni contagione peccati, nicht nur keine Sünd began-
 en, sondern auch von keiner angestecket worden. In dem
 nächsten allgemeinen Kirchen-Rath im dreyhundert und zwan-
 zigsten Jahr, handelt die anderte Abhandlung von MARIA,
 und in solcher Abhandlung wird ihr mit diesen Worten zuge-
 sprochen: Quæ immaculata semper existis ab exordio tuæ
 creationis, quia paritura cras Creatorem totius Sancti-
 tatis. Unbefleckt bist du, O Jungfrau! auch von dem Unbe-
 reinigten in deiner Schöpfung, weil du denjenigen gebahren, der alle
 Heiligkeit erschaffen hat. In dem letzten allgemeinen Kirchen-
 Rath zu Trient ist bey der fünfften Zusammenkunft oder Sitz-
 ung erklärt worden, wie sich die Sünd des ersten Men-
 schen auf seine Nachkommenschaft erstreckt, aber dieser ersten
 unmittelbar ein andere Erklärung angeheftet, daß in der er-
 sten die Mutter Gottes nicht eingeschlossen worden. Decla-
 rat S. Synodus non esse suæ intentionis comprehendere
 hoc decreto, ubi de peccato originali agitur, beatam
 et immaculatam Virginem MARIAM. O! wie glanzend
 leuchtet nach solchen Erklärungen MARIA vor meinen Augen.
 Mir scheint, die Väter hätten durch ihre Vereinigung in die-
 sen Lob-Sprüchen die Unbefleckte Jungfrau weit besser, als
 wir ihre Bildnussen mit goldenen Ketten, gezieret. Die höch-
 sten Kirchen-Häupter, die Römische Päbste, haben kein wenige-
 s beygetragen. Sehet dort in der vierdten Schreine einige
 gemeine grosse Bücher-Bände. Man nennet sie Bullarien.
 Sie enthalten die Verordnungen deren Römischen Päbsten,
 und diese Verordnungen enthalten gar vieles zum Vortheil
 unseres Lehr-Sazes von der Unbefleckten Empfängnuß MA-
 RIE.

In extra
Vag. de re-
lig. & ve-
nerat. SS.
& habetur
in Bullar.
Roderiq.
Diplom.
ad Statum
Ann. 1511.

Apud Pe-
trum de
Alva in
lib. Nodus
indisfol.
Nodo 1.
S. 2.

Bullar.
Tom. II.
Constit. 14.
super Spe-
cul.
Bullar.
Tom. III.
fol. 348.
Constit. Re-
gis pacifici.

Bullar.
Tom. IV.
Constit. au-
ditis vor.

Constitut.
solicitude
omnium
Eccles. An-
no 1661.

MARIE. Schlagt nach, ihr werdet lesen: wie Sixtus der Vie-
te den Befehl ertheilet, daß die ganze Christenheit vor
wundersame Empfängniß der Unbefleckten Jungfrau GOTT
danken und preysen soll. De ipsius immaculatæ Virginis
mira Conceptione gratias & laudes referant. Wie Julius
der Vnderte einen Orden den Nahm von der Empfängniß
MARIE, und zugleich die Regel gegeben, selbe als unbefle-
zt zu ehren. Immaculatam Conceptionem venerantes v-
veant semper vivere sine proprio &c. Wie Leo der F-
hende dem Spanischen Städtlein Molina die herrliche Freyhe-
it ertheilet, an dem Tag der unbefleckten Empfängniß MARIAE
wie an dem Fest der Geburt ihres Göttlichen Sohns selbst
von Mitter-Nacht an Chor und Mess zu halten, in den Brie-
welcher anfangt: Pia fidelium & ea præsertim immaculatæ
Conceptionis. Wie Pius der Fünffte, Prediger-Ordens
verbotten, keine widrige Meynung, daß MARIA ohne Ma-
ckel nicht empfangen seye, in denen Kirchen zu predigen. Sta-
tuimus quatenus nemo in popularibus concionibus con-
trarium publicare præsumat. Wie Paulus der Fünffte ge-
botten, solche widrige Meynung auch in Schulen nicht zu leh-
ren. Ne quis audeat in publicis Disputationibus quo-
Beata Virgo fuerit cum originali concepta, asserere
Wie Gregorius der Fünffzehende untersagt, auch sonst weder
mit Mund noch Feder, weder in Schrifften noch Gesprächen
den Lehr-Satz von der Unbefleckten Empfängniß MARIAE
anzufechten. Mandat Sanctitas sua, ne de cetero in scri-
ptis audeat &c. Wie Alexander der Siebende alles dieses
bestätiget, und ein noch mehrers verordnet zum Gunst, wie
er selbst sagt, und Vorthail derjenigen, welche behaupten, daß
die Seel der Mutter GOTTES, auch in dem ersten Augenblick
ihrer Vereinigung mit dem Leib, ohne Mackel gewesen. In fa-
vorem sententiæ asserentis animam Beatæ Virginis in sui
creatione, & in corpus infusione Spiritus Sancti gratia
donatam & à peccato originali præservatam fuisse. Ihr
werdet

berdet lesen von noch viel anderen Pabſten : : : doch mir
und dieſe ſieben ſchon genug, weilſen hiemit die Lehr von der
unbefleckten Empfängnuß *MARIÆ* nach der Arth jenes himm-
ſchen Buch mit ſieben Siegel verwahret iſt, *signatum ſigil-* *Apoc. 5.*
is ſeptem. Da ich ſie mit ſieben Pabſtlichen Bullen belege *v. 1.*
abe, in welchen ſie zwar noch nicht zu einen Glaubens-Artickel
kläret, jedoch aber vor eine bewehrte Wahrheit erkennet und
epriefen worden.

Derohalben lege ich unterdeſſen dieſe Bullen bey Seith,
und nehme die Schrifften deren Gotts-Gelehrten vor mich,
wohl deren, welche die unendliche Vollkommenheiten *Got-*
ſ und ſeine erſtaunliche Wege in ſeinen Wirkungen nach
unſern menſchlichen Begriff in ihren Büchern entworffen, faſt
ie ſonſt wir die ungeheure Schritte der Sonne auf einen
inen Uhr-Blat abmeſſen, als auch deren, welche durch Geiſt-
liche Sitten-Lehren uns auf einen vollkommenen Lebens-
Bandel und zu dem himmliſchen Vatterland leiten, wie die
nd-Meſſer auf ihren Karten Länder und Städte, und auch
in Weeg darzu zeichnen. Aus denen Erſten erkieſe ich nur den
Erſten unter ihnen: den Engliſchen Lehrer *Thomas von Aquin*;
d auch aus ſeinen Büchern allein das fürnehmſte: Sein ſo
nannte *Summ*. Die Sprüche, in welcher dieſer Engel ſeiner
nigin die Reinigkeit auch von der Erb-Sünd ſchon in der
Empfängnuß klar und platt zuerkennet, hab ich der erſten Rede
in dieſem Geheimnuß eingetragen; heute aber, da ich ſeine
Schul-Lehre vorleſe, zeige ich darinnen die Arth vor die Unbe-
fleckte Empfängnuß *MARIÆ* bündige Schlüſſe zu verfaſſen,
nimm anderſt *Thomas von Aquin* von anderen Fürtrefflichkei-
ten *MARIÆ* recht bündig geſchloſſen hat. Hierüber ſoll niemand
zeiffeln. Alle Thier trincken ohne Scheu aus jenem Gewäſſer,
nraus vorher das Einhorn getruncken hat. Und ſo mögen
re Menſchen dem Engliſchen Lehrer in ſeiner Weiſ, eines aus
du andern zu folgeren, ſicher folgen. Wir mögen reden von
der Empfängnuß *MARIÆ*, wie er von ihrer Geburt geredet hat;
E
wie

III. Part.
qu. 27.
art. 1.

Ibidem
art. 4.
in ☉.

wie er geredet hat von der würcklichen Sünd in Unsehung Mutter Gottes, so mögen wir reden von der Erb. Sünd. Das muß sich zeigen. Thomas lehret, daß die Mutter Gottes in ihrer Geburt schon Heilig gewesen. Diesen Lehr. gibt er auch folgende Schluß. Rede zur Stütze: *Ecclesia celebrat Nativitatem beatæ Virginis; non autem celebrat festum in Ecclesia, nisi pro aliquo Sancto: ergo beata Virgo in ipsa sua nativitate fuit sancta.* Die Kirche hat einen Fest. Tag von der Geburt *MARIÆ*; nun aber wird der Kirch von niemand, als einen Heiligen ein Fest. Tag gelten, folglich muß *MARIA* auch in der Geburt Heilig gewesen seyn. Also Thomas von der Geburt *MARIÆ*: und war nicht also auch wir von ihrer Empfängnuß, da nunmehr auch von der allgemeinen Römischen Kirche der Empfängnuß sowohl als der Geburt *MARIÆ* ihr Fest. Tag gesetzt ist. Weiter. Thomas lehret, daß *MARIA* niemahlen in eine würckliche, auch nur lässliche Sünd verfallen seye. Diesen Lehr. gibt er folgende Ursach zum Haupt. Grund: *Non autem fuit idonea Mater Dei, si peccasset aliquando, tum quod honor parentum redundat in prolem secundum illud Prov. 17. Gloria filiorum Patres eorum, unde per oppositum ignominia Matris ad filium redundasset.* *MARIA* wäre zur Mutterschaft Gottes ganz untauglich worden wann sie auch nur einmahl gesündigt hätte, weilten nach dem Spruchwort des Weisen: auch die Ehre der Eltern ein Ertheil deren Kindern ist, und folglich nicht weniger die Unehre der Mutter auf den Sohn kommen würde. Also Thomas von der würcklichen Sünd: und warum nicht also auch wir von der Erb. Sünd? da diese wie die andere ein Schandflecken der Mutter wäre, und dem Adel noch mehr zuwider ist, wann man von einer Mutter herkommt, die als ein Sclavin gebohren worden; dann von solcher, die nach der Zeit in die Sclaverey verfallen ist. Ich sehe derothalben die Summ des Evangelischen Lehrers vielmehr für eine Rüst. Kammer an, daraus wir

ar gute Waffen lehnem mögen, mit selben die Ehre der Unbe-
 fleckten Jungfrau zu verfechten. Gesezt aber auch, in dieser
 Summ wurde das Widerspil gefunden, so könnte mich niemand
 erargen, wann ich lieber zustunde, daß in einem Buch dieses
 offnen Schul-Fürstens ein Fehler, als an der Seel der Him-
 mels-Königin ein Mackel seye. Darzu wurde mich nicht we-
 nig bewegen, was ich bey denen GOTts-Gelehrten von der an-
 dern Gattung, in Geistreichen Sitten-Lehren, oder Ascetischen
 Büchern zu lesen hätte. Das Nachdrücklichste, so diese uns zu
 Beglaubigung ihrer Unterrichte vorlegen, seynd die Wunder-
 werck GOTtes, seine besondere Gnaden, seine außerordentliche
 straffen, wahrhafte Verheissungen, und bewährte Offenbah-
 rungen. Unter allen dem werden wir viel finden, wodurch die
 unbefleckte Empfängnuß MARIE in der Welt verthätiget wor-
 den. Unter denen Wunderwerken GOTtes seynd viel, die wir
 nicht anderst ansehen können, als daß sie Gott zur Bestätti-
 gung dieses Geheimnuß gewürcket: und unter diesen vielen ge-
 fallen mir vor andern die zweye: daß erstens, wie Burghesius
 und Nierembergius erzehlen, zu Madrit im Jahr 1617. die
 Lämp vor einem Marien-Bild sich selbst angezündet in jenem
 Augenblick, in welchem ein Königlich-er Eyl-Bott mit dem
 päbstlichen Brieff angelanget, durch welchen wider die Unbe-
 fleckte Empfängnuß MARIE zu reden untersaget worden.
 Und daß andertens, wie Aegidius Lusitanus berichtet, daß in
 dem diesem Jahr zu Hispali ein Kind von vierzehnen Monathen,
 welches noch kein Wörtlein zu stalten wuste, unversehens auf
 den Armen seiner Mutter ein ganzes Liedlein von der Unbe-
 fleckten Empfängnuß MARIE mit anderen Kindern herab ge-
 sungen. O! soll ich da nicht sagen? Gott selbst habe bey dem
 Gieg MARIE ein Freuden-Feuer gemacht, und er habe ihr
 Ob eben wie das Lob ihres Sohns aus dem Mund deren Un-
 mündigen und Säuglingen zubereitet. Unter denen besonderen
 Gnaden GOTtes seynd viel, welche denen besondern Verehrern
 der Unbefleckten Empfängnuß MARIE zukommen seynd: und

*Purghes.
 in lib. de
 Patroc.
 Deipar.
 c. 21.
 Nierem-
 berg. in
 Parthen.
 fol. 28.
 Aegidius
 Lusitan.
 de Conc.
 lib. 3. q. 6.
 art. unico.
 §. 2. n. 6.*

unter diesen vielen trösten mich sonderlich die zwey : da
wie der Heilige Anselmus an die Bischöf in Engeland schre-
bet , einmahl ein gefährlicher Sturm-Wind auf dem M-
sich gestillet , alsbald Espinus der Abt nach Anweisung ein-
himmlischen Gestalt , so ihm auf dem Schiff erschienen , d-
Fest der Unbefleckten Empfängnuß MARIE den achten Chr-
Monath zu feyern gelobet. Und daß ein andersmahl , n-
Bellarminus der Cardinal vor Pabst Pio dem Fünfften aus-
sagt , aus vielen Schiffen , die in gleiche Gefahr gerathen , eb-
nur diejenige entkommen seynd , welche ihren Flaggen mit d-
Bildnuß MARIE , wie selbe als unbefleckt in der Empfängn-
vorgestellt wird , da sie die Schlang mit Füßen trittet , gez-
ret hatten. O ! da muß ich aufschreyen : Fromme Christen
welche die Mutter Gottes in ihren Gemüthern allzeit ohn-
Mackel bilden , mögen sich ein so glückliche Fahrt nach dem G-
statt der Ewigkeit verheissen , und ihre Mütterliche Schooß se-
der sicherste Port , dem Schiffbruch der Sünde , und dem U-
tergang der Verdammnuß zu entrinnen. Unter denen auffe-
ordentlichen Straffen Gottes seynd viele , mit welchen die i-
nige geschlagen worden , welche das Geheimnuß der Unbeflec-
ten Empfängnuß MARIE vermessenlich bestritten. Und un-
ter diesen vielen schröcken mich vor andern die zweye , daß , w-
bey Spondano zu lesen , Paulus ein Mönch zu Crackau auf d-
Cangel noch ehender sein Leben , als jene Rede vollendet , we-
che er wider die Unbefleckte Empfängnuß verfasst hatte. Un-
daß , wie Pelbartus bezeuget , zu Colose in Frankreich ein
marmorsteinene Bildnuß der Mutter Gottes das Angesich
von einem Priester abgewendet , da er an dem Altar bey d-
Meß seine Augen gegen dieselbe erhoben , nachdeme er gleich
vorher auf der Cangel sein Zunge wider ihr Unbefleckte Em-
pfängnuß geschärfet hatte. Ach nein ! so geschehe nicht mi-
uns , wir wollen die Unbefleckte Jungfrau loben , so lang wir
leben , wir wollen sterben gleich nachdem wir MARIAM ge-
lobet haben. Der letzte Athem noch , so aus der Brust steigt ,

Spond. ad
ann. 1350.
N. 24.

Pelbart. in
Stell. lib. 3.
parte 2.
art. 3.

oll mit dem Nahm **JE SU** auch den Nahm **MARIÆ** durch
 die Luft tragen. Mein! so geschehe nicht mit uns, wir bege-
 ren, so oft wir diese Königin grüssen, daß sie ihre barmherzige
 Augen zu uns wende, dann wir wissen, daß ihre Gnaden-Blick
 wie die Sonnen-Strahlen beschaffen seynd, wie von diesen
 die Blumen ihr frohes Weesen, und die Kräuter ihre Krafft
 haben, so haben wir Menschen von jenen Trost und Stärcke.
 Und wie auf die Sonnen-Uhr niemand schauet, da die Sonne
 nicht scheint, so ist von allen verlassen, den **MARIA** nicht an-
 siehet. Unter denen wahrhafften Erscheinungen seynd viel,
 aus welchen die Wahrheit unserer Lehr von der Unbefleckten
 Empfängnuß erhellet. Und unter diesen vielen erleuchten mich
 sonderlich zwey: Eine hat Bernardus de Buxis in seinen Pre-
 digen fast mit solchen Worten verkündiget: Faustinus der
 Bischoff zu Padua las ungefähr den dritten Theil der Summ
 des Englischen Lehrers, und verwunderte sich höchlich über das
 wenige, so insgemein daraus gegen die Unbefleckte Empfängnuß
MARIÆ angezogen wird. Allein der Englische Lehrer stell-
 te sich ihme eben dazumahl aus dem Himmel in einer Er-
 scheinung, und erklärte gar fein, wie seine Wort wohl be-
 stehen mögen, ohne daß unsere Gründe vor die Unbefleckte
 Empfängnuß fallen müssen, weil er nur geredet habe von
 dem, was sonst hätte geschehen müssen, nicht was wirklich
 geschehen ist in solcher Empfängnuß. Dieß war sein eigener
 Bescheide: Scito Domine Episcopo, quod quando talem
 opinionem posui, solum habui respectum ad Divinum
 statum, quo beata Virgo peccatum originale contrahere
 debuerat, nisi per Filium fuisset præservata, sed Dei Fi-
 lius Matrem suam ab originali macula præservavit. Die
 andere Erscheinung hat Sylvanus de Pazzis in der Lebens-
 beschicht der Seeligen Oringæ beschrieben, und zeigt: daß
 dieser grossen Dienerin Gottes sich einstens die Allerseeligste
 Jungfrau in einem ausserordentlichen weissen Zierat, und der
 ange Himmel in sonderlichen Freuden-Geprång gezeiget,
 & 3 Christi

*Bernard
 de Bux.
 Part. I.
 serm. 3.*

Christus selbst aber dabey sie verständiget, daß durch eines und das andere die Feyerlichkeit angedeutet worden, mit welcher in Himmel die Gedächtnuß der Unbefleckten Empfängnuß seiner Mutter an dero Jahr: Tag geehret worden. So laut der Göttliche Unterricht: Scito, hodie egi in cælo celebritate immaculatæ Conceptionis ejus, quæ me deinde concep-
verum Deum ac hominem. Ach ja! so geschehe auf Erden wie in Himmel. Wir reden wie Englische Lehrer, wann wir MARIAM in ihrer Empfängnuß Unbefleckt sprechen. Wir üben wie die Himmlische Geister, wann wir den Fest: Tag ihrer Unbefleckten Empfängnuß feyren. Und dahero muß so ches Reden und üben hochheilig und sehr verdienstlich seyn gleichwie jene Edelstein vor die schönste und wehrteste gehalten werden, welche denen Thau: Tropffen des Himmels recht gleich seynd. Unter denen bewehrten Offenbahrungen seynd viel so unserer Meynung und Aussage von der Unbefleckten Empfängnuß himmlische Zeugenschaften gebracht haben, und unter diesen vielen seynd sehr ansehnlich die Offenbahrungen einer Böhmischen Princeßin und Heiligen Angelia, welche der gelehrte Delrius ganz unverdächtig und sicher befindet. Die Offenbahrungen einer Heiligen Abbtissin Mechtildis, welche der Geistreiche Blossius seinem Hand: Büchlein einverleibet. Die Offenbahrung der Seraphischen Mutter Theresia, auf welche sich der berühmte Lehrer Lezana beziehet. Vor allen aber die Offenbahrung einer Heiligen Brigittæ, so von unzähligen Kirchen: Prælaten, und Gotts: Gelehrten öftters untersucht, allzeit recht befunden, und von dreyen Pabsten Urbano dem Sechsten, Gregorio dem Neundten, und auch Martino dem Fünfften gut gesprochen worden. In einer solcher Offenbahrungen finden sich diese ausdrückliche Wort der Allerseeligsten Jungfrau an diese heilige Frau: Veritas est, quod ego concepta fui sine peccato originali, Eine Wahrheit ist, daß ich ohne der Erb: Sünd empfangen worden. Was brauchts nunmehr? niemand darff ohne Vermessenheit zweiffeln, daß so heili-

Delrius
Disquisit.
magic. lib.
4. c. 9. 3.
sect. 2.
Blossius
Manuali
spiritual.
Lezana de
Concept.
c. 14. §. 1.

Lib. 6.
cap. 49.

heiligen Seelen offenbahret worden, was sie vorgeben; und noch weniger, daß wahr seye, was offenbahret worden ist. Vielmehr mag wohl gesagt werden, daß die allergrößte Reinigkeit der Mutter Gottes durch diese reine Bräute ihres Sohns der Welt kund worden, wie uns das helle Tages-Liecht durch klare Gläser in das Haus fallet.

Ohngeacht dessen lange ich weiter auch nach Weltlichen Büchern, nicht minder viele Spruch und Lehr-Stücke derenelben zu Erklärung unsers Geheimnuß und folgsam zu Ehre der unbefleckten Jungfrau zu nützen, wie die Römer nicht nur von Lorber- und Palm-Bäumen, sondern auch von Buchen und Felsbern die Zweige pflückten, aus welchen die Ehrenkränze ihrer Ob Sieger geflochten wurden. Diesemnach gerahe ich an die Bücher deren Rechts-Gelehrten, und da ich ihre Besätze und Regel einsehe, stellen sich bald einige, welche uns anweisen, die Himmels-Königin allerdings Sünd-loß zu sprechen, bald andere, welche uns verbiethen, ein widriges nur zu gedencken. Wir werden angewiesen, die Himmels-Königin allerdings Sünd-loß zu sprechen durch den Ausspruch des Gesetzes, in dessen Krafft der Lands-Fürst seiner Gemahlin dem Mit-Genuß seiner eigentlichen Freyheiten zustehet: *Princeps legibus solutus est; Augusta autem licet legibus soluta non est, principes tamen eadem illi privilegia, tribuunt, quæ ipsi habent.* Und noch vielmehr durch dieses Gesetzes Erklärung, welche saget: *Habet ea privilegia, quæ fiscus, & sic ad vectigalia non tenetur.* Daß die Fürstin dadurch gleichen Vorzug mit der Landes-Fürstlichen Rent-Kammer erhalten, und dero wegen zur gemeinen Zoll-Steuer nicht verbunden seye. Wer nun weiß, daß alle Gesäß-mäßige Liebe deren Menschen aus der unendlichen Liebe Gottes, wie die Funcken aus einem großen Brand, und alle wohl-geordnete Gutthätigkeit aus der Göttlichen, wie die Flüsse aus dem Meer entspringen, der muß auch glauben, daß der König aller Königen gegen seine userkohrne Gespons MARIAM sich nicht gesparsamer, als die

*L. Prin-
ceps ff. de
leg.
Glossa.*

irdische Fürsten gegen ihre Gemählinen bezeigt, daß er zur Gemeinschaft der besten Freyheit, und diese ist die Freyheit von der Sünd, gelassen habe. Principes tamen eade illi privilegia tribuunt, quæ ipsi habent, und daß sie den halben in der Schuld des ersten Menschen nicht mitleidig gewesen. Et hinc ad vœtigalia non tenetur. Weiß gar nicht ob die Gotts-Gelehrte von denen Rechts-Verständigen, oder die Rechts-Verständigen von denen Gotts-Gelehrten Wort und Red-Orth gelernet haben, da jene von der Freyheit einer irdischen Kayserin, und diese von der Unschuld der Himmels-Königin reden oder schreiben. So viel ähnliches höret und liest man ein- und anderer Seiths. Die Rechts-Verständigen erwehnen von ihrer Kayserin, daß sie von dem Gesatz nicht ausgenommen seye. Legibus soluta non est. Die Gottes-Gelehrte gestehen von der Himmels-Königin, daß sie zwar keiner Schuld, aber doch einer Schuldigkeit in die Schuld zu ver-

*Vid. Bel-
larm.tom.
4.Controv.
2da gene-
ral. lib. 4.
c. 16.*

fallen unterworffen gewesen. Habuit tamen debitum contrahendi, &c. Die Rechts-Verständigen setzen hinzu, daß jedoch die Kayserin durch Vergünstigung ihres Gemahles, wie er selbst, von deme frey gesprochen werde, wovon sie sonst durch das Gesatz nicht ausgenommen ist. Principes tamen eadem illi privilegia tribuunt. Die Gottes-Gelehrte erweisen dabey, wie die Himmels-Königin durch die Kräfte der Gnad wider die Schuldigkeit der Natur verthätiget worden, das sie mitletels der Gnade niemahls gewesen, was sie zu seyn vermög der Natur schuldig ware: Eine Erbin der Sünd. Ut non-

*Apud eundem
ibid.
N. 14.*

quam esset peccatrix, quod postulabat natura, sed semper esset iusta, quod gratia conferebat. Zu dieser Freyheit hat MARIA ein zweyfaches Recht: als eine Gespons Gottes, und ingleichen oder noch vielmehr als dessen Mutter,

*C. de pro-
ximis SS.
Scriuorū
leg. in sa-
cris lib. 12.*

dann in denen Menschlichen Rechten werden durch ein noch anderes Gesatz die Freyheiten hoch-verdienter Kinder auch ihren Eltern zugetheilet. In sacris scriniis militantes, & parentes, atque uxores eorum, &c. Und darum kan ich nicht misstrauen,

lauen, daß auch in denen milden Rathschlüssen Göttlicher Vor-
 ichtigkeit verordnet worden: die Mutter Gottes solle an de-
 n theuristen Verdiensten ihres Göttlichen Sohns vor andern
 Menschen einen Antheil haben, und also durch selbe besonders
 löset wreden, daß wie er von Natur, also sie durch die Gnad,
 er wie er von sich selbst, also sie durch ihme allzeit ohne Sünd
 he. Weilen sie dem Allerhöchsten besonders eigen ware, und
 teilen er in ihr gewohnet, stünde ihr die höchste Reinigkeit zu,
 wiederum und noch einmahl nach denen Rechten. Höre man
 ar, wie in denen Rechten Constantinus der Kayser, de pri-
 vlegiis domus Augustæ, von denen Befreyungen seines ei-
 gentlichen Haus rede: Privatas nostras possessiones ab uni-
 versis muneribus sordidis placet imunes esse. Nichts, so
 nt etwas besudleten nur gleichen Rahmen hat, soll darinnen
 en Platz haben. Höre man nur, wie in denen Rechten Theo-
 dius und Valentinianus der Kayser, de Palatiis & domi-
 nis Dominicis, von ihren Wohnsitz und Hof-Lagern sprechen:
 Consecratas nobis ædes, id est, inclita Palatia ab omni
 privatorum usu, & communi habitatione excipimus:
 esse solten zu keinen nidrigen Gebrauch, und niemand andern
 Herberge dienen. Und wie? werden wir nicht auch also
 reen von dem lebendigen Haus Gottes? von jenem Leib,
 welcher neun Monath, von jener Seel, welche allzeit dem Sohn
 Gottes der angenehmste Wohnsitz gewesen? Solle es nicht
 hesen: in diesem Haus müsse kein Gattung einer Unsauber-
 ke, der erblichen sowohl, als der wirklichen statt finden. Ab
 omnibus muneribus sordidis. Selbes seye durch keinerley
 Ende mißbrauchet, und von dem Teuffel niemahlen bewohnet
 wden. Ab omni privatorum usu, & communi habita-
 tione. Ja! so müssen wir reden, und anderst dārffen wir
 nit einmal gedenden, wann wir die Mutter Gottes nur nicht
 schlechter halten, als auch die schlechteste Menschen von denen
 Säzen gehalten worden. Die Juden schreyen fälschlich wi-
 der unsern Erlöser: Nos legem habemus, & secundum le-

*C. de pri-
vileg. dom.
Aug. leg.
privatis
lib. 11.*

*C. de Pa-
latiis, &
dom. Do-
minicis le-
ge conse-
cratas. lib.
11.*

*Joan. 19.
v. 7.*

gem debet mori. Wir haben ein Gesag, und nach diesen Gesag soll er zum Todt verurtheilet werden. Die Christen können wahrhaftig von seiner Mutter ausrufen: Nos legem habemus, & secundum legem debet absolvi. Wir haben ein Gesag, und nach diesen Gesag müssen wir sie von aller Sünd freysprechen. Nos legem habemus, wir haben ein Gesag welches uns verbiethet, einigen Menschen ein Schuld oder Verbrechen zuerkennen, wann wir dessen nicht überzeuget worden

C. de probati: leg. finali, sciant eum. Et accusatores. lib. 4.

Apertissimis documentis, vel indiciis ad probationem indubitatis & luce clarioribus, durch offenbahre Proben oder solche Anzeige, welche alle Zweiffelhafftigkeit, und auch die Tage: Liecht selbst an Klarheit überwinden. Et secundum legem debet absolvi. Und durch dieses Gesag werden wir gehalten, der Mutter Gottes die Schuld der Erb: Sünde nicht beyzuschreiben, weilien die selbst, so sie derselben beschuldigen doch bekennen müssen, daß ihre Gründe weder unfehlbar, noch unwidersprechlich seynd. Und die Kirche Gottes in den Rathen: Rath zu Erient, durch so viele Päbstliche Befehls: Brief von so vielen Lehr: Sänglen laut schreyt: Probatum non esse, & de crimine non constare, daß bisher hierinfallt wider MARIAM nichts hinlänglich erwiesen, noch viel weniger Kräfte erkennen worden; So wenig vor Zeiten einem menschlichen Auge gestattet worden, den größten Fluß in Aegypten bei dem Ursprung in seiner Kleinheit zu sehen, eben so wenig hat bisher alles Nachsinnen deren Menschen ein klaren Beweis angebracht, daß MARIAM auch nur in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß das Unweesen einer Sünde verkleinert haben. Nos legem habemus: wir haben eine Regel in denen Geistlichen Gesägen, daß, sofern weder die eine, noch die andere aus zweyen streittenden Partheyen ein klares Recht vor sich hat

Sexto Decretal. de regul. Juris lib. ult.

cum jura partium sunt obscura, reo potius favendum est quam actori, in solchem Fall das Urtheil nicht vor dem, so die Klag führet, wohl aber vor dem, so die Verantwortung macht, ausfallen solle. Et secundum legem debet absolvi

nd durch solche Regel werden wir angeleitet, dem Theil anzuzuhängen, welcher die Unbefleckte Empfängnuß *MARIÆ* verfochtet, wann auch schon seine Beweisethum jenen Vorschlag nicht hätten, dem sie doch haben, über die Vorgebungen des Gegeneithigen, da noch durch kein klaren Ausspruch der Kirch entweder ihre Meynung als ein keßerischer Irrwohn verdammet, oder unser Lehr vor einen Glaubens-Artickel erkläret worden. Wie das Gewölk die Spitze des höchsten Berges in Thessalien nicht erreicht, und in stäter Heiterkeit lassen muß, so seynd einige dunkle Sprüche, die etwann angereget worden, bey weilen nicht erflecklich, die helle Keinigkeit der Mutter *GOTTES* vor unseren Augen zu verdüsteren, und in einen Verdacht der angezogenen Erb-Schuld zu setzen. Nos legem habemus: Wir haben eine Regel auch in denen Weltlichen Gesäzen, daß wir nach der Gerechtigkeit darein gehen, und von der Sicherheit nicht zu weit abschreiten will, in re dubia benigniorem interpretationem sequi non minus iustius est, quam tutius, zuzeit der gelinderen und günstigen Meynung beypflichten solle, so lang die widrige und strengere nicht gewiß gemacht worden. Et secundum legem debet absolvi, und von dieser Regel seynd wir gebunden an dem Ausspruch, der, *Pia sententia*, nitig und andächtig genannt wird, weilen er nach unserer Zureichung gegen die unbefleckte Jungfrau, und zu ihrem Schutz ist: in so viel mehr, als dieser Ausspruch nicht mehr unter denen wahrscheinlichen Meynungen, sondern unter denen Theologischen Wahrheiten seinen Stand hat, und mit mehr unüberwindlichen Beweisethumen beleget, als der Thurn Davids mit Bassen-Schild umhangen ist, zumahlen schon vor langer Zeit achstaufend hundert und funffzig deren Gottes-Gelehrten hahmentlich kunten angezogen werden, welche alle mit ihren Federn die Unbefleckte Empfängnuß *MARIÆ* verfochten: worunter auch einige nicht erwinden darzuthun, daß dieser so fest gegründeten Lehre gar kein Behörde mehr entstehe, wo minder von der Lehr-Canzel des Glaubens, dem Stuhl, auch extra

*Leg. ea
qua in
partes ff.
de diversis
regul. Ju-
ris.*

*Vid. Petr.
de Alva.
in sole ve-
rit.*

*Leg. capi-
pienda oc-
casio ff. de
diversis re-
gulis Juris.
Ubi Glossa
apponit.
id est te-
statoris.*

*Cornel. Cel-
sus de re
medica in
proemio.*

tra Concilium, äußerhalb eines Kirchen-Rathe als ein Glo-
bens-Satz der ganzen Kirche verkündet werden möge. (
würde fast einer Feindseeligkeit gleich sehen, wann wir so gro-
ßen Hauffen deren, welche vor die Unbefleckte Jungfrau stehe
nicht beytreten wolten. Dann gleichwie, nos legem hab
mus, wir ein Gesetz haben, welches verordnet, daß, wo d
Willen des Erblassers nicht deutlich ist, und eine Auslegung
nöthig hat, seine Neigung zu Rath gezogen, und nach selb
das Urtheil gefählet werden solle; Quod factum est, cum i
obscuro sit, ex affectione cujusque capit interpretatio
nem. Also wurde man hingegen aus unseren Urtheil eine M
neigung gegen MARIAM erachten wollen, so wir noch imme
die dunkle Schrift. Stellen wider sie auslegen, die klare B
weisthum für sie nicht annehmen, und zur Zeit, da uns vo
der Kirch nicht nur frey gelassen, sondern zu Guten gehalten
wird, sie Schuld-los zu sprechen, dannoch ihre Unschuld nicht
erkennen wolten, wie denen, welchen der Balsam nicht wof
riechet, ein verderbte Sinnlichkeit beygemessen wird. Et se
cundum legem debet absolvi. Und so ist die Unschuld MA
RIÆ von der Erb-Sünde auch aus denen Gesäzen und Bü
chern deren Rechts-Gelehrten erwiesen. In denen Büchern
deren Leib-Ärzten, wohin ich anjeto nur ein Aug werffe, be
gnet dem ersten Blick ein sehr guter Zeug zur Formung einer
Gleichnuß, welche uns die unbefleckte Reinigkeit MARIÆ wi
eben des Heiligen Ärzten und Malhers Lucas Gemähde die
Schönheit ihres Angesichts vorweist. Darum bin ich alhier
vieles Umblätterns und Nachsuchens enthoben, ich finde zwis
schen der Porte, was ich in dem Haus gesucht hätte: meine
Belehrung schon in dem Titul-Blat solcher Bücher. Ihre er
ste Eintheilung macht uns die Erinnerung einer zweyfachen Er
lösung. Ich lese fast bey allen anderen, wie bey dem Römischen
Ärzney-Lehrer, in der Vorrede: Primum dicam quemad-
modum sanos, &c. daß in dem ersten Theil ihrer Schriften
von Erhaltung der Gesundheit, in dem anderen von Genesung
deren

deren Kranken die förderfame Lehr: Stücke abgehandlet werden. Ich bemercke hieraus, daß wie die Natur denen Kräutern und Steinen eine zweyfache Krafft eingeäset, eine, welche das Gift zurück haltet, die andere, so dasselbe ausjaget, also die Urzney. Verständige von ihrer Kunst mit einer doppelten Wissenschaft versehen würden, die erste und andere Mittel Præservativa & Curativa, nach Erheischung deren Umständen, anzuwenden. Und soviel ist mir schon genug, dann ich threue alsobald hell auf: Allmächtiger GOTT! mildreichester Heyland! bey welchem kein Ding unmöglich, und die Erlösung überflüssig ist, wie könntest du der schwachen Natur und ihrer blöden Kunst enthangen, daß sie beyde mehr in ihren Bezürcke sehet, als dein Heyl und Gnad, welches ohne Schranken ist? daß jene den Leib erhalten und heylen, diese aber die Seel nur allein heylen möchte? daß deine Erlösung nur unsern gekränkten Seelen wiederum aufgeholfen, und nicht einem anfälligen Ubel aus dem Ziel gerucket, damit sie ungetroffen erbleibe? dero doch der wichtige Umstand ihrer höchsten Würde ein Unterschied von allen anderen Menschen mitbringt, und die Partheylichkeit selbst zum Recht macht. Deine Allmacht hat so viel, deine Liebe nicht weniger thun können. Daß diese heilichste Urzney, die theuriste Verdienste Christi JESU in MARIA und anderen Menschen mit solchen Unterschied gebürcket, bekennet sowohl Christus, der sie gegeben, als MARIA, die sie empfangen hat. MARIA spricht: Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi. Mein Geliebter ist mir wie ein Myrrhen-Büschlein. Sie deutet ungezweifelt hiemit auf ihren lieben Sohn an dem Creuz. Der Myrrhen-Baum hat dornichte Zweige, und eine bittere Frucht; darum ist ihme das Creuz ung ähnlich, da auf selben der mit Dorn gekrönte und mit Gall geträncke Sohn GOTTES hanget. Recht sagt MARIA: Fasciculus Myrrhæ dilectus meus, ihr gecreuzigter Sohn the wie ein Myrrhen-Büschlein, doch! so ist er allen Menschen, weilen er vor alle gecreuziget worden. Und wie sagt sie

Luca 1.

Psal. 129.

Cant. 1.

v. 12.

Matth. 26.
v. 28.

sie dann ferner? mihi, besonders mir. Mir ist mein geliebt
Sohn an dem Creuz wie ein Myrrhen-Büschlein. Sie mu-
nur reden von einer anderen Eigenschaft der Myrrhen, weld-
sich an dem Creuz des Erlösers gegen andere Menschen nid-
gezeigt, und solche Eigenschaft der Myrrhen ist, daß sie d-
Versehrung hindere, dann dergleichen haben wir Mensch-
nicht von dem Creuz: Wir seynd durch selbes zwar erlöset wo-
den, aber nachdem wir durch die Sünd verdorben, und in de-
Zuecker deren der Sünde folgenden Müheseeligkeiten versesse-
seynd: darwider hat der Heyland nur seine Mutter gestärcke
Dahero sagt sie: Fasciculus Myrrhæ dilectus meus, wi-
durch die Krafft der Myrrhen der Leib, so wird durch das Creu-
meines geliebten Sohns die Seel unversehrte erhalten, aber
mihi, nur mir, nicht auch anderen. Wie MARIA von der
bitteren Holz des Creuzes, so redet Christus von dem süßeste
Saft seines Bluts. An dem letzten Abendmahl haltet er i-
seinen heiligen und Ehrwürdigsten Händen jenen Becher, wel-
cher mit dem Heyl-Mittel des menschlichen Geschlechts ange-
füllet war: mit eben diesem seinem Blut. Solchen bringt er
seinen Jüngern zu, und meldet dabey: Hic est sanguis meus
novi testamenti, qui pro multis effundetur in remissio-
nem peccatorum. Das Blut solle bald vor viel Menschen zur
Nachlassung deren Sünden vergossen werden. Wohl trost-
reich! aber ingleichen auch erschrocklich! Zu anderen mahlen
hat man mich versichert, das Blut Christi seye vor alle Men-
schen vergossen worden, und wie höre ich dann jetzt aus Christo
selbst, pro multis, nur vor viele? Er kan nicht anders reden
vor dießmahl, weil er hinzusetzet: in remissionem peccato-
rum, zur Nachlassung der Sünden. Sein Blut ist vor alle
Menschen vergossen worden, aber nicht vor alle zur Nachlas-
sung der Sünden. Vor viele ist dieses vergossen worden zur
Nachlassung der Sünden, doch nicht also vor gar alle, dann vor
eine ist es vergossen worden, nicht zur Nachlassung, sondern
zu Abhaltung der Sünd. Uns allen ware dieses Blut eine
Urs-

Argney, von welcher der Apostel Paulus schreibt : Purgatio- *Ad Hebr.*
nem peccatorum faciens, so das Sünden-Gift ausgetrieben, *1. v. 3.*
urativum. MARIAE ware dieses Blut wie jene Heyl-Mittel,
on welchen der weise Mann sagt : Ante languorem adhibe *Eccli. 18.*
medicinam, daß sie vor der Krankheit, zu Steuerung der Ge- *20.*
undheit zu brauchen seynd, und dardurch MARIA ganz unbe-
hädiget erhalten worden, præservativum. Auf dessen Er-
merung haben uns die Bücher deren Leib-Ärgsten gebracht.

Bei denen Büchern von denen noch übrigen Gattungen
an ich gleiche Lehr, aber nicht so lange Weil halten. Heraus-
emnach mit denen Büchern deren Staats-Klugen und Ge-
sicht-Schreibern zugleich. Gar recht füget man beyde zu-
umm, weil sie einander die Hand bieten müssen, die Geschicht-
Schreiber aufmercken, was die alte Staats-Männer gewür-
et, und die neue Staats-Männer nachschreiten, wohin sie
ie in denen Geschicht-Büchern eingedruckte Fußstapffen ihrer
lücklichen Vorfahrer weisen. Auch derothalben wohl gesagt
werden kan, daß die Geschicht der Staats-Klugheit das Licht
nzünde, die Staats-Streiche aber denen Geschicht-Schrei-
ern den meisten Vorrath zum Schreiben verschaffen. In de-
ie, was ich aus einen und anderen zu Ehre der unbefleckten
jungfrauen erkiese, stimmen sie auch gar wohl zusamm. Ja
ie Staats-Regeln stimmen hierinfallß mit denen Gefäßen
nd Rechten übereins, und dieß ist ein grosses Wunder. Zu-
ahlen sonst die Staats-Kluge vor ein Gefäß halten, daß
ian alle Gefäße mit Füßen treten soll, wann man dardurch
ur weiter kommen, oder höher steigen kan. Auch vor recht
chten, um sich wohl, allen anderen unrecht zu thun. Allein
iese seynd nur Larven der Staats-Klugen; die wahrhafftig-
liche seynd, halten, wie der Rath zu Athen, nichts vor vor-
ränglich oder anständig, was nicht zugleich billig und rechtmä-
ig ist. Unter diesen ware gewißlich Cassiodorus der berühmte
hof-Canzler des Gothischen Königs Theodorici. Er fordert
instens zwar auch vor das Königliche Haus ein Vorthail, der
ihm

Cassiodor.
7. variar.
5.

ihm aber durch die Rechten und Gefäßen selbst zu kommen.
Wie ich oben aus denen Büchern deren Rechts-Gelehrten vor-
gewiesen: Es seye ein Gefäß; so ersiehe ich selbst anjeto
denen Schrifften dieses Staats-Manns: Es seye auch ein
Staats-Regel: daß in den Königlichen Wohnsitz eine auffe-
ordentliche Reinigkeit und besonderer Zierat gespühret wird.
Er stellt viel Ursachen: *Hæc nostra sunt oblectamenta, po-
tentiae Imperii decora facies, testimonium præconiale re-
gnorum, hæc legatis sub admiratione monstratur, & pri-
ma fronte talis Dominus esse creditur, quale ejus habita-
culum comprobatur.* Weilen sie dem Fürstlichen Innwoh-
ner zur Belustigung dienet, und nur damit seine Herzlichkeit
bezeugen kan, weilen er mit solchen vor dem Aug deren Bort-
schafftern auswärtiger Völkerschafften prangen soll, und wei-
man insgemein dem Innwohner aus Beschaffenheit seiner Be-
hausung besser, als die Behausung aus dem Schild erkennen
will. All diese Ursachen stehen eben sowohl auf Seithen Got-
tes für die höchste Reinigkeit der Mutter seines Sohns. Dann
würden nicht wenigst einige Widersinnige Anlaß gewonnen ha-
ben wollen, ihm nach dem Leib, so er bewohnet, zu beurtheilen,
und zu erachten, daß er der Sünde so gar gehässig nicht seye, da
er einen mit der Sünd jemahlen besleckten Leib nicht gescheu et.
*Prima fronte talis Dominus esse creditur, quale ejus ha-
bitaculum comprobatur.* Warum sollen Menschen und En-
gel dem Pracht dieses edlen Geschöpffs *MARIAM* für sich und
allen anderen bewundern, wann sie halt auch wie andere Men-
schen besleckt gewesen wäre? *Hæc legatis sub admiratione
monstratur.* Wann er sie nicht von aller Sünde rein gehal-
ten, und mit aller Gnade gezieret, wie kan sie ein Meister-
Stück seiner Allmacht, und ein Zeug seiner Herzlichkeit heißen?
*Potentiae Imperii decora facies, testimonium præconiale
regnorum.* Hätte er dann sagen mögen: *Hæc nostra sunt
oblectamenta,* da ist mein Lust, wo einmahl die Sünd gewe-
sen ist? Nein! da müst ihm der Lust leibhaft zu wohnen wohl
verge-

ergehen. Ein Beyspiel dessen wird uns von denen, welche die
 Exempel aufschreiben, von denen Geschicht-Verfassern vorgele-
 et. Ich habe es vorhin gesagt, daß diese hierinfallt mit denen
 Staats-Klugen zusam̃ stimmen. Wie durch den Mund Cassio-
 pri ein König von seinem Hof-Siz; so redet in denen Geschich-
 n ein Höfling von seinem Pallast. Wir lesen, daß Carl der
 fünffte Römische Kayser einem Spanischen Edelmann zugemu-
 et, dem von seinem König Francisco dem Ersten zu ihm über-
 gehenden Herzog von Bourbon Aufenthalt in seiner Behausung
 schaffen, und daß dieser Höfling seinem Monarchen großmüthig
 widersezt: Euer Majestät stehet mein Haus zu Diensten, und
 en darum diesen Herzog zur Herberge offen, mir aber soll es
 n von der Zeit auf allzeit geschlossen seyn; dann ein Haus, wo auch
 ur einmahl ein Überlauffer eingenistet, werde ich keiner Be-
 rettung mehr würdigen. Das lesen wir von dem Hof- Herrn
 des Kayfers; und was gedencken wir von dem Sohn Gottes?
 Ich gedencke halt schon wiederum: wo der abtrünnige Fürst
 der Finsternuß, wo der meynidige Lucifer Platz genommen,
 In die erste, vornehmste, und eigentliche Einkehr des Sohn
 Gottes in dieser Welt nicht gewesen seyn. Quæ societas lu-
 cad tenebras? quæ autem conventio Christi ad Belial? 2. ad Co-
 Graus mit denen Büchern deren Weltweisen, so denen Ei- rimth. 6.
 gischaften sowohl deren himmlischen als irdischen Weesenhei- v. 15.
 tu nachgründen. Die, so den Himmel betrachten, zeigen uns
 unter seinen Liechtern ein Gestirn, so zwar wie die andere sich
 immer um seinen Mittel- Punct, welches der Nord- Pol ist,
 bveget, dannoch aber niemahlen einen Untergang oder Fin-
 sternuß leydet. Und ist eben das jenige, so die Schiffer Cyno-
 scram, oder ihren Weeg-Weiser nennen. Die, so die Selt-
 samkeit der Erden erwegen, weisen uns unter denen Edel-
 steinen einen, der zwar wie andere Steiner ein Leib ist, aber
 nht wie andere Leiber ein Schatten macht, und ist kein ande-
 re, als dem alle Menschen hoch schätzen, der Diemant. So
 wifen wir aber, daß die heilige Seelen in Himmel mit denen
 G Ster:

*Apud Gui-
 ciardin.
 lib. 16.*

Sternen, und fromme Menschen auf Erden mit denen Edelsteinen von der Schrift selbst verglichen werden; So muß da unter denen heiligen Seelen in Himmel eine seyn, die durch keinerley Sünd zum Untergang geneigt worden. Welche aber keine andere, als die wir auf dem ungestümen Meer dieser Welt in tausenderley Gefahr herum schiffende Menschen unter dem Nahmen, Maris Stella, unsers Leit-Stern, anrufen. So muß dann unter den frommen Menschen auf Erden jemand gewesen seyn, dessen Reinigkeit durch keinen Schatten der Schuld verstelllet worden. Aber wer? nur jene Mutter, aus deren Leibe auch ihr Sohn, wie das Licht aus dem Diamant, ohne dessen Verletzung, hervor kommen ist. Heraus mit denen Büchern aller freyen Künsten, welche reden und zeugen können. Die Kunst, welche uns recht reden, der Kunst, welche zierlich, aber ungebunden reden, der Kunst, welche uns auch gebunden und sinnreich reden lehret, und der Kunst, welche uns zum Wort-Streit abrichtet. Die Kunst, so uns recht reden lehret, bezeuget, daß sie zur Ehre der Mutter Gottes, und zu Andeutung ihrer unbefleckten Empfängnuß ein besonderes Wort in die Göttliche Schrift lieffern müste, und dieses Wort ist das erste in dem Englischen Gruß, nemlich: Ave. Dann wie Ambrosius gar wohl anmercket, und von jedermann ganz leicht kan beobachtet werden, ist dieses Wörtel vor der Begrüßung MARIE in der Bibel niemahlen von einem Menschen oder Engel gebraucht worden. Ave nunquam lecta est, nunquam ante comperita, soli MARIE hæc salutatio servabatur. Nemlich zu keinem anderen Menschen mag recht gesagt werden: Ave, das so viel heist, als: sine væ, ohne Wehe, weder zu derjenigen, welche ohne allen Unheyl der Sünde ware. Nemlich kein Frauenzimmer sollte mit dem Wort begrüßet werden, welches der umgekehrte Nahmen des ersten Weibes, der Eva, ist, als diejenige, so dem Handel der Eva gewendet, da sie die ursprüngliche Gerechtigkeit, welche Eva einmal verlohren, allzeit behalten hat. Sumens illud Ave, mutans Evæ nomen. Die Red

Ambros.
lib. 1. in
Lucam.

Kunst

Kunst stellet so gar aus denen Kaysern einen Wohlredner, welcher die unbefleckte Jungfrau mit den recht Kayserlichen Schmuck seiner Worten beehre und erhebe. Massen Leo der Griechische Kayser, welcher von dem achthundert acht und achtzigsten bis neunhundert und eilfften Jahr das Morgenländische Reich beherrschet, ein so grosser Redner als Fürst eine zierliche Rede: De immunitate S. Deiparæ, von der vollkommenen Freyheit der Mutter Gottes verfasst, und einer anderen, wie er über ihre Verkündigung gestellet, auch folgende Wort einfließen lassen: Cum adhuc in lumbis paternis contineris progenitor tuus clamabat: Audi filia & vide, & inclina aurem tuam, & obliviscere domum patris tui. Audivisti verè, ô filia! commendationem, & oblita es populi sui, & sortis, & domus paternæ: sortis videlicet illius, quam Eva progenitrix toti generi distribuit. Mit welchen allen er sagen will: daß MARIA allein von der nachtheiligen Erbschaft unser Groß-Mutter Eva keinen Theil gezogen habe. Die Dicht-Kunst stellet aus ihren zarten Reimern dem König, daß er durch ein fabelhaftes Jungfräulein die Königin aller Jungfrauen, und auch in einen verliebten Gedicht ihre Kei- gigkeit wider Wissen und Willen abschildern muß. Ovidius dichtet und singet viel schönes von einem raren Vögelein unter denen Nymphen, von einer keuschen Daphne, daß sie sehr verliebet, aber nur in die Jungfrauschaft gewesen, und dero Erhaltung klein, als ihres theuristen Schazes, von ihrem Vatter anver- lorget habe. Da mihi perpetua genitor charissime dixit: Virginitate frui. Daß sie von dem ihr nachstellenden Apollo wie ein Lamm von dem Wolff, wie ein Hirsch von dem Löwen, und wie ein Taube für dem Adler geflohen. Sic agna lupum, sic cerva leonem, sic aquilam fugiunt penna trepidante columbæ. Daß ihr, dieser Nachsteller, umsonst zugeschrien: er werde durch ihm mit einer Gotttheit verbunden, und zum Besitz aller Wissenschaften gelangen. Nescis temeraria, ne- quis, quem fugias. Jupiter est Genitor: per me quod erit-

*Leo Aug.
gust. in
orat. de
Annun-
ciat.*

*Ovid. Me-
tamorph.
fab. 9.*

*Ovid. trist.
lib. 3. Elegia 1.*

*S. Ambr.
de Abraham lib. 1.
c. 2.*

*Lucæ 1.
v. 34.*

que, fuitque, éstque, patet. Daß sie endlich an dem eignen Fluß ihres Batters Ladon in einen Lorbeer-Baum verwandelt worden, von welchem Baum dieser Reim-Dichter andern Orths angerühmet: Utque viret laurus semper, et fronde caduca carpitur. Daß seine Grüne unverwelklich und seine Blätter nicht hinfällig seyen. Dieß ist nun wohl ein sinnreiches Gedicht deren Heyden, aber bey uns Christen muß eine Geschichte daraus werden. In Guten und Löblichen ist die Einbildung deren Menschen nicht so viel mahlen können, die Gnade Gottes gewürcket hat. Unter uns Christen muß eine Reinigkeit gefunden werden, die denen Heyden nicht einfallen. Hat unser Gott an Abraham einen Diener gehabt, dessen Gehorsam die Wünsche deren Weltweisen überstiegen. Quem votis suis philosophia æquare non potuit, so ziemet seiner Braut, Tochter, und Mutter eine Unschuld, welche das Nachdenken ihrer Dichter nicht erreiche. Minus enim quod illa finxit, quam quod iste gessit. Jener Knecht hat mehr gethan, als sie gedichtet, und diese Frau muß mehr seyn, als sie gedenken mögen. Majorque ambizioso eloquentis mendacio simplex veritatis fides. Trug: daß sie von irdischen Göttingen und Halb-Göttingen mehr lügen, als wir von unserer Jungfrauen, und deren Königin in Wahrheit sagen. Daphne ist dargegen nur ein Schatten. Wir zehlen ja nicht nur eine, sondern so viel deren Jungfrauen, daß wir sie gar nicht zehlen können, welche ein reines Leben über das Leben geschätzt, und das Gelübde der Jungfrauschaft denen glückseligsten Ehe-Verlöbnußen vorgehalten, worunter MARIA die Erste und Fürnehmste gewesen, die so gar angestanden, die Mutterschaft Gottes anzunehmen, wann darbey die Jungfrauschaft aufgegeben werden mußte. Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco. Und dahero fast mehr wünschte, an Gott einen sorgfältigen Vater ihrer Reinigkeit, als einen Sohn zu haben. Da mihi perpetua Genitor charissime dixit: Virginitate frui. Wir zehlen Jungfrauen, welche ihre

ihre Unschuld wider den Hunger der Begierlichkeit, sic
 igna lupum, wider den Gewalt fremder Zumuthungen, sic
 erva leonem, durch die Flucht aus der Welt gerettet, und
 urch die Forcht Gottes dem höllischen Raub-Vogel entflohen
 ynd, sic aquilam fugiunt penna trepidante columbæ.
 MARIA aber war in aller Reinigkeit so vollkommen, daß alle
 ndere Keine gegen sie soviel als nichts seynd. Una est Co. Cant. 6.
 amba mea. Ihr kan derowegen auch das übrige nicht er. v. 8.
 anghen. Sie muß derowegen die Einzige gewesen seyn, wel-
 che nicht mitgelitten, als der höllische Nachsteller unsern ersten
 Eltern die Forcht der angedroheten Todts-Straff ausgeredet,
 ie betrüglische Hoffnung einer Vergötterung eingeschwäset, und
 ine Götter-mäßige Wissenschaft verheissen, dero, quod erit-
 ue, fuitque, éstque patet, kein Ding verborgen seyn werde.
 dixit autem serpens ad mulierem: nequaquam moriemi- Gen. 3.v.5.
 i. Eritis sicut Dii, scientes bonum, & malum. Worüber
 er sowohl diese betrogene Eltern, als ihre unglückliche Nach-
 ommenschaft die Unsterblichkeit eingebüffet, die Gleichnuß mit
 Gott verwüstet, und in eine müheselige Blindheit des Ver-
 stands verfallen seynd, MARIA allein ausgenommen. Sie ist
 derowegen die Einzige gewesen, welche wie Daphne an dem
 Fuß Ladon die Gestalt des Lorbeer-Baums, durch das vergos-
 ene Blut ihres Sohns dessen Gleichheit angezogen, utque vi- Ovid. loc.
 et laurus semper, nec fronde caduca carpitur, æternum cit. sic
 habet illa decus, und dahero eine niemahlen gekränkte completer.
 Reinigkeit, wie dieser Baum eine unverwelckliche Grüne beses-
 si. Die Disputir-Kunst unterrichtet uns, mit was Antworte
 wir den fast einzigen und ewigen Einwurff gegen unsere Lehre
 yn der unbefleckten Empfängnuß MARIE Regel-mäßig ab-
 ertigen mögen. Denen, welche auch an MARIA aus der Er-
 sung eine Sünd erzwingen wollen durch den Vorwand: quia
 redemptio supponit peccatum, daß jene nicht folge, wo die-
 s nicht voran gehe; sollen wir weisen, daß ihre Folgerung gar
 icht Schul-gerecht seye, aus Ursach: quia medium non di-

tribuitur, seu non supponit pro omni specie redemptionis, weilien sie nicht wie sie solten das Wort Erlösung in seiner vollständigen Deutung nehmen, die sonst weit mehr als in ihren Vortrag einschliesset; dann der Titul eines Erlösers einem jeglichen zustehet, der ein Ubel von mir abwendet, nicht nur, wann er mich selbst aus dem Rachen reisset, sondern auch, und noch besser, wann er es entfernt, bevor ich ergriffen worden. Man habe ja die Beyspiel solcher Red. Arth sowohl in den

Psalm. 43. Göttlichen, als anderen gelehrten Schriften. David sage ja zu Gott: Qui redemisti me de gladio maligno: Du hast mich von dem Schwerdt des Boshaften erlöset; und er redet hier von dem Schwerdt des Goliath, den er doch durch Beystande Gottes ehender auf die Haut gelegt, als ihn selber mit

S. Bernar. ferm. 21. super Cant. seinen Waffen erreichen könnte. Bernardus lehre ja von denen Englen: Fuisse redemptos sanguine Christi non à peccato, quod commiserunt, sed ab eo, quod possent committere, daß auch sie durch das Blut des Heylands erlöset worden von der Sünde, nicht die sie begangen, sondern die sie hätten begehen können. So folge dann ebenfalls nicht, daß, wann MARIA keine Sünderin gewesen wäre, Christus ihr Erlöser nicht seyn möchte. Heraus endlich mit denen Büchern! mit was Büchern? ja! nur heraus auch mit verbottenen Büchern, heraus mit ihnen aus jenen Winkeln deren Bücherereyen, in welchen sie wie ihre Verfasser in der Hölle verschlossen ligen. Heraus mit dem unflättigen Alcoran des Mahumets, und mit denen nicht viel reineren Büchern des Luthers. Ich will zeigen, daß so gar diese verdammte Irz. Geister in ihren Schriften die Mutter Gottes unbesfleckt, wie die Teuffel aus denen Befessenen zu Capharnaum ihren Sohn Heilig sprechen müssen. Ei-

Luc. 4. ner beruffet sich auf den anderen. Luther bekennet, er habe in dem Alcoran gelesen, daß Mahumet, was die Keinigkeit von der Sünde anbelanget, Christum und Mariam zusammen setze. Er bekennet dieses in seinem Büchlein von dem Krieg wider den

Tür.

türken, in welchem er von Machumet gleich Anfangs diese Wort sezet: Erstlich, so lobet er wohl Christum und Mariam fast sehr, als die allein ohne Sünd seyen. Luther hat auch vor dießmahl nicht unrecht, dann er hat allzeit recht, wann er mit uns halt. Das fleißig nachgeschlagen, und in mehreren Orthen des Alcoran befunden, wovon Luther nur einen Auszug gegeben. Sonderlich beliebt die Stelle, in der Machumet die unbefleckte Jungfrau ganz anderst rein, als alle andere Menschen nennet: MARIA omnibus viris & mulieribus splendidior & mundior, Himmel! wie kan ein so Englische Stimme aus dem rauhen Arabien erschallen? vincit super omnia veritas. So gewaltig ist die Wahrheit, daß sie überall durchdringe, auch aus dem Mund ihrer hartnäckigsten Feinden, wie das Wasser aus der Felsen zu Horeb.. So sieghaft ist die Unschuld, daß sie allseiths überwinde, von Feinden sowohl, als von Freunden Zeugenschaft gewinne. Und ich hab hiemit erwiesen, daß der allerreineste Tempel Gottes MARIA in allen Gattungen deren Schriften ihren Preis habe, nicht minder als nach Zeugnuß des Hohen Priesters Onias das heilige Orth zu Jerusalem bey allen Völkerschafften der Welt in Ehren gewesen.

O! wie reich ist die Unschuld an Ehre! O wie viele Lob- Sprecher hat die Reinigkeit! Wie die Natur an denen Lilgen die weiße Blätter mit denen goldfarben vereiniget, so mag ein reines Leben von dem Ehren-Glanz nicht geschieden bleiben. Bey denen Heyden selbst ware ein Spruch-Wort: daß, wie der Weyhrauch vor die Götter, so gehöre vor die Unschuld das Lob. Wie noch kein Mensch gefunden worden, der sich unterfangen hätte zu sagen, daß die Sonne schwarz seye, so darff die Unschuld niemand tadlen. Vielmehr ist die Maas der Werthhaltung bey uns Menschen nicht minder, als an denen Diemanten: mehr, oder weniger, oder gar keinen Mackel haben. Dieses letztere stehet unter puren Menschen nur allein bey MARIA, und darum ist sie ein Kleinod, so nicht geschäzet werden

Luther.
Tom. 4.
Jen. edit.
An. 1551.
fol. 396.

Alcoran
Azoara 5.
mihi fol.
21.

Exod. 17.

Machab. 2.
c. 3. v. 12.

Apud Stob.
serm. 3. de
temper.

werden kan. Um das andere sollen wir sündliche Menschen streiten, daß einer weniger als der andere von Sünden-Flecken anziehe, und daß wir die angezogene austilgen. Wahr ist, die Unschuld wird mit dem Glas verglichen, nicht nur darum, daß sie so gebrechlich, sondern vielmehr, weil sie so wenig als das zerbrochene Glas zusammen gestücket werden kan. Doch ist der Handel nicht ganz verzweiflet; der, so sich durch die Sünde verunreiniget, kan zwar nimmer schaffen, daß er sich nicht verunreiniget habe, doch kan er sich so rein waschen, als hätte er sich niemahlen verunreiniget. Das Perlein der üppigen Cleopatra ist in Eßig zerflossen, aber die zergangene Reinigkeit wird in bitterer Buß Zähern wie ergänzet. Christus hat uns oft zu den Feigen Baum gewiesen, davon eine Gleichnuß für unserm Unterrichts zu nehmen. Dahin weise ich auch alle, welche den Verlust ihrer Unschuld beklagen müssen. Sehet, sag ich, dieser Baum hat eine saure Wurzel, einen festen Stamm, und eine süße Frucht. Sehet, so muß und wird eure Buß seyn. Wann die Reu bitterlich, wann der Vorsatz steiff ist, folget gewißlich der süße Trost. Der Trost: daß in denen Augen Gottes nicht selten so rein seynd diejenige, welche sich gewaschen, als die sich niemahlen verunreiniget haben: und im Himmel ein größere Freud seye über einen einzigen Sünder, der Buß würcket, als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buß nicht bedürffen.

Matth. 24.

Luce 15.
v. 7.

A M E N.

